Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 86. Dienstag, 11. April 1905.

Tagesschau.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist nach einer Tokioer Meldung in Peking eingetroffen und vom Kaiser von China empfangen worden.

* In dem Erbschaftsprozeß der Familie Kollmann gegen den Abg. Bebel entschied das Landgericht Ulm zugunsten Bebels.

In dem Prozeß wegen der annoymen Schmähbriefe vor dem Detmolder Schwurgericht wurde Frau Kracht zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, Paul Kracht freigesprochen.

Der Prozeß gegen den Mörder des Großfürsten Sergius beginnt am 19. d. M.

* Die russische Flotte unter Roschdestwensky setzt ihre Fahrt durch die Straße von Singapore mit östlichem Kurs fort.

* Das Wasserwerk in Madrid ist Sonnabend eingestürzt. Bisher wurden vierzig Tote und zahllose Verwundete geborgen.

* Bei einem Zug-Zusammenstoß in der Nordmandschurei wurden 8 russische Soldaten getötet, 26 verwundet.



Der neue Gesandte für Marokko. An Stelle des auf seinen Antrag aus Gesundheitsrücksichten von Tanger abberufenen und bis auf weiteres beurlaubten Gesandten Freiherrn von Mentzingen ist der bisherige Geheime Legationsrat und vortragende Rat im Auswärtigen Amt Dr. Rosen zum kaiserlichen Gesandten in Marokko ernannt worden. Geheimrat Fritz Rosen ist den weitesten Kreisen bekannt, seitdem er Ende vorigen Jahres als Führer einer deutschen Sondergesandtschaft nach Abessinien gegangen ist. Daß es ihm gelungen ist, einen Handelsvertrag abzuschließen, und daß er sich jetzt auf der Rückreise befindet, wurde bereits erwähnt. Es muß aber auch daran erinnert werden, daß Geheimrat Rosen im vorigen Jahre zu den Gästen des Kaisers bei der Mittelmeerfahrt gehörte, eine Auszeichnung, die auf besondere Schätzung des verhältnismäßig noch jungen Beamten schließen ließ. In der Tat gilt Geheimrat Rosen als einer der fähigsten Räte des Auswärtigen Amts. Das Verständnis für den Orient ist ihm gewissermaßen angeboren. War doch schon sein Vater preußischer Konsul in Jerusalem, ein Posten, den Rosen bekleidet hat, nachdem



Geh. Legationsrat Dr. Rosen

er als Dragoman in Theran gewirkt hatte. Er ist zugleich Diplomat und Gelehrter. Sprache, Geschichte und Ethnographie der wichtigsten orientalischen Völker kennt er auf das intimste. Seine diplomatische Ader bewährte sich auch bei dem letzten Berliner Besuch des Schahs von Persien. Damals diente er als Dolmetscher und ist wohl auf diese Weise in die Nähe des Kaisers gekommen. Seit jener Zeit sah man seinen Namen auch auf der Liste der vom Reichskanzler zur Tafel geladenen sehr viel häufiger als es wohl sonst bei dem vortragenden Rat für orientalische Angelegenheiten der Fall zu sein pflegt.

Die Berggesetz[illegible] sie im Abgeordnetenhause nicht angenommen wird, im Reichstag erledigt werden. Graf Posadowsky soll, wie verlautet, bereits einen Entwurf fertig und bereit liegen haben.

Zu dem Zwischenfall im Reichstag nach Schluß der Freitagsitzung schreibt der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung": „Während die wenigen Abgeordneten hinausgingen, stieg Graf Ballestrem in den Saal hinunter und sprach erregt mit Herrn Spahn. Er schien ihm Vorwürfe zu machen, wie man aus gewissen Gesten schließen konnte. Herr Spahn, der auch kein Jüngling mehr und ein sehr abgearbeiteter Herr ist, wurde plötzlich blaß und bekam einen Ohnmachtsanfall. Herr Gröber fing den Umsinkenden auf und setzte ihn mit Ballestrem auf einen Stuhl. Graf Posadowsky, der noch da war, trat hinzu. Ein Diener brachte Wasser und ein Glas Wein. Herr Spahn erholte sich sehr schnell. Man hörte, wie Graf Ballestrem ihm freundlich zusprach; er ging, von diesem und Gröber geleitet aus dem Saal. Ein Schwächeanfall ohne weitere Folgen. Graf Ballestrem hat den Fehler gemacht, daß er sich über die Dauer Ferien nicht, wie es sonst üblich ist, vorher mit dem Seniorenkonvent verständigt hat. Dann würde er seine Ansicht wahrscheinlich unschwer durchgesetzt und vermieden haben, daß durch eine zufällige Abstimmung in einer Frage der Geschäftsführung das Haus den Präsidenten desavouiert. Uebel nehmen kann man es andererseits diesem an sich recht energischen und klugen und wenn er eine Mehrheit hinter sich hat, auch zur Leitung der Geschäfte im politischen Sinne geeigneten und befähigten Präsidenten nicht wenn er allmählich gereizt und nervös wird. Er hat, wie die Verhältnisse in dem Reichstage liegen, ein strapaziöses und allmählich recht einflußloses Amt. Monate lang in täglichen Sitzungen von 5, 6, 7, 8 stündiger Dauer und sogar einzelnen noch längeren sitzt er mit geringen Unterbrechungen auf seinem hohen Sessel, hat auf den Gang der Geschäfte und die Ausdehnung der Debatten so gut wie gar keinen Einfluß mehr und betätigt seine präsidiale Gewalt nur hin und wieder durch einen Ordnungsruf. Es gehört recht viel Geduld zu dieser rein repräsentativen Rolle und eine dem Grafen Ballestrem früher nicht gerade eigene Resignation.

Reichstagsabgeordneter Spahn hat sich nach der „Germania" von seinem Unwohlsein sehr bald wieder erholt. Nachdem die Kräfte wiedergekehrt waren, konnte der Patient in seinem Arbeitszimmer das Mittagessen einnehmen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien zunächst die dritte Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichsseuchengesetz. In der Hauptstreitfrage, wie weit die Gutsbezirke zu den Kosten der Ausführung des Gesetzes herangezogen werden sollen, wurde eine Einigung der Mehrheitsparteien dahin erzielt, daß ein Antrag der Freikonservativen angenommen wurde, wonach der Staat den leistungsunfähigen Gutsbezirken die Kosten, die von den Kreisen zunächst zu leisten sind, zur Hälfte ersetzen kann. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben erklärte sich mit dem Antrag einverstanden, dagegen bezeichnete er den konservativen Antrag, worin für den Staat die Verpflichtung ausgesprochen wurde, den leistungsunfähigen Gutsbezirken einen Teil der Kosten zu ersetzen, für unannehmbar. Der Antrag der Konservativen wurde abgelehnt. Abg. Gyßling von der Freisinnigen Volkspartei und der nationalliberale Abg. Meyer-Diepholz bekämften prinzipiell die Subventionierung der Gutsbezirke. In der Gesamtabstimmung wurde der Gesetzentwurf gegen die Stimmen einiger Konservativen angenommen. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen und Initiativanträge war die Tagesordnung erschöpft. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 10. Mai. Es stehen dann Initiativanträge und Petitionen auf der Tagesordnung.

Die Apanage der Gräfin Montignoso ist, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, auf rund jährlich 60 000 Mk. erhöht worden gegen die Verpflichtung der Gräfin, die Prinzessin Pia herauszugeben.

Das Zeugnis-Zwangsverfahren gegen den Redakteur der „Lippischen Landeszeitung", Stärcke, ist am Sonnabend beendet worden. Er wurde am Sonnabend aus der Haft entlassen. — Das scheint das einzig richtige Verfahren zu sein. Weshalb man aber überhaupt immer wieder das Zwangsverfahren anwendet ist unbegreiflich.



Rußland.

Die Attentatsgeschichte in Zarskoje Selo die von Anfang an nicht geheuer schien, entpuppt sich in der Tat als eine fette Ente. Der Petersburger Korrespondent des „B. T." berichtet: Die Attentatsgeschichte von Zarskoje Selo, die in englischen Blättern auftauchte, ist nichts weiter als eine plumpe Umarbeitung und Auffrischung meiner Nachricht über die Verhaftung von zwölf wichtigen Mitgliedern der Kampfesorganisation. Das geht auch aus dem Namen der Leontjewa, der Tochter des früheren Vizegouverneurs von Poltawa, hervor. Daß die Petersburger Thelegraphenagentur

Die „Franziskus"-Aufführung des Singvereins.

Wir haben bereits in unseren ausführlichen Vorbesprechungen auf die Schönheiten des „Franziskus", der gestern abend vom Sing-Verein und der Liedertafel im Stadttheater aufgeführt wurde, hingewiesen. Bei der großen Bedeutung aber, die diese Aufführung für das Musikleben Thorns nicht allein, sondern auch Westpreußens und der ganzen Ostmark hat, erscheint ein nochmaliges näheres Eingehen auf das Werk und im Anschluß daran die Besprechung der Aufführung angebracht. Es ist dabei natürlich nicht zu vermeiden, daß manches von dem Gesagten wiederholt wird, wenn auch in etwas anderer Form.

Die Aufführung, das sei vorweg genommen, sprach im allgemeinen sehr an. Vom rein musikalischem Standpunkt aus (und einzig und allein diesen muß ich in meiner Besprechung einnehmen, schon der vielen auswärtigen Musiksachverständigen wegen, die zu der Aufführung erschienen waren) hätte manches besser sein können, aber man bemerkte überall das Bestreben, sein Bestes zu geben. Dann aber, und auch dies wirkte besonders zu Anfang der Aufführung mit, war mancher Mitwirkenden das Auftreten auf den weltbedeutenden Brettern nicht gerade angenehm, und es stellte sich das ein, was man im Bühnenleben mit „Lampenfieber" bezeichnet. Die akustische Anlage des neuen Stadttheaters scheint mir nach dem gestrigen Erfolg für Massenwirkungen, wie sie doch im „Franziskus" erzielt werden sollen, nicht besonders geeignet. Vielleicht hätte sich eine bessere Klangwirkung erzielen lassen, wenn man Chor und Orchester terrassenförmig angeordnet hätte, denn dann wäre eine große Ausdehnung in die Tiefe, wie sie bei der gestrigen Aufstellung unbedingt eintreten mußte, vermieden worden. Es war ja gestern die erste größere musikalische Aufführung im Theater, und bei späteren ähnlichen Darbietungen wird man sich die Erfahrungen dieser ersten zunutze machen können.

Gelegentlich einer Anfrage habe ich schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß dem Rühl'schen Gesangverein in Frankfurt a. M. das Verdienst gebührt, den „Franziskus" am 17. November 1890 zum erstenmal in Deutschland aufgeführt zu haben. Dem Beispiel Frankfurts folgten Berlin, Leipzig, Cöln, Breslau und später Kopenhagen, Newyork und andere Städte, und überall wurde das Werk mit größtem Beifall aufgenommen. Den größten Triumph aber feierte Tinel mit dem „Franziskus" auf dem Niederrheinischen Musikfest in Aachen Pfingsten 1894, zu dem der Erzbischof von Mecheln persönlich erschienen war.

Tinel nennt sein Werk „Oratorium". Damit weicht er von der deutschen Auffassung des Begriffs „Oratorium" ab, die bei dieser Benennung an die Meisterwerke Bachs, Händels, Haydns und Mendelssohns denkt, in welchen die Musik sich an die Worte der heiligen Schrift anlehnt. Das Oratorium ist aber auf dem Boden der katholischen Kirche entstanden und auf die Anregung des Philippus von Nervi zurückzuführen, dessen Absicht darin bestand, das verweltlichte Volk durch den künstlerischen Reiz wieder zur Kirche zurückzuführen. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn katholische Komponisten auch das Leben der Heiligen in Oratorien bearbeiteten. Da nun Franz von Assisi, der Begründer des Franziskaner-Ordens, in der katholischen Kirche eine ganz hervorragende Stellung einnimmt, lag es nahe, sein Leben und Wirken in die Form eines Oratoriums zu bringen. Darin liegt gerade der Vorzug des Tinelschen Werkes, daß er das Leben des katholischen Heiligen in seiner Entwicklung vom Weltkinde zum Heiligen in höchster musikalischer Vollendung schildert. Daß Tinel dabei zu andern Mitteln greifen mußte, als sie dem protestantischen Empfinden entsprechen, lag klar auf der Hand. Es wäre deshalb verfehlt, wenn man die künstlerische Leistungsfähigkeit Tinels an der Hand des „Messias", des „Paulus" oder des „Elias" beurteilen wollte. Wenn man vielfach Tinel den Vorwurf gemacht hat, daß die Musik seines „Franziskus" zu opernhaft sei, so läßt er sich nicht ganz von der Hand weisen, aber Tinel ist ein moderner Komponist, er arbeitet mit modernen Hilfsmitteln und der von ihm behandelte Stoff rechtfertigt die Ausführung, die Tinel ihm zu Teil werden ließ.

Ich hielt diese einleitenden Ausführungen für notwendig, da manche der gestrigen Besucher, die im „Franziskus" eine Fortsetzung auf den von Bach, Händel, Mendelssohn eingeschlagenen Bahnen erwarteten, enttäuscht waren. Man muß eben, um den „Franziskus" in seiner Wirkung in sich aufnehmen zu können, sich in die Zeit versetzen, zu der die Handlung sich zutrug, und diese mit den religiösen Anschauungen der katholischen Kirche verbinden.

Werfen wir einen Blick auf das Textbuch, so müssen wir sagen, daß das Gedicht an manchen Dispositionsfehlern leidet, die eine gewisse Monotonie erzeugen. Wenn diese bei der Aufführung wenig in die Erscheinung treten, so ist dies der Wärme der Empfindung und der Reichhaltigkeit der Motive zu verdanken, die Tinel in seiner Musik zum Ausdruck bringt.

Die dramatische Gliederung des Oratoriums ist leicht verständlich: im ersten Teil wird uns der italienische Edeljüngling Franz von Assisi und sein Leben unter gleichaltrigen, gleichfröhlichen Genossen vorgeführt. Diesem Leben entsagt er, als er eine Stimme hört, die seinen Namen ruft. Der zweite Teil schildert dann das Klosterleben, und im dritten Teil wird uns der Tod des Heiligen und seine Verherrlichung vorgeführt. Schon aus dieser Gliederung ergibt sich die musikalische Anlage des Werkes. Der erste Teil weist viele heitere, muntere Weisen auf, die vielfach sich an Tanzrhythmen anlehnen. So ist beispielsweise der Chor der Jünglinge (Tenöre) im leichten $^6/_8$-Takt in C-dur „Leicht und lustig ist das Leben hier auf unsrer goldnen Bahn" in dieser leichten Weise gehalten. Reizend und ungemein dankbar für die Ausführenden wirkt der Tanzchor im A-moll im $^6/_8$-Takt „Gesungen, gejubelt, durchs Leben gesprungen im fröhlichen Tanz!" Er hätte eine noch größere Wirkung erzielt, wenn die Mitwirkenden sich leichter der Leitung ihres Dirigenten anvertraut und etwas weniger an den Notenblättern geklebt hätten. Auch die Reigen der Chortenöre (in F-dur $^3/_4$-Takt und A-moll $^6/_8$-Takt) hätten etwas leichter genommen werden können.

Nach diesen Tanzreigen der Chortenöre fordert der Gastherr den Franziskus auf, die Gäste durch ein Lied zu erfreuen. Hier treten uns die beiden Solo-Tenöre zum erstenmal im Wechselgesang entgegen, deshalb möchte ich hier meine Besprechung über die Leistungen anschließen. Herr Steinwender, unser beliebter einheimischer Tenorist, verfügt über eine ungemein sympatische, wenn auch nicht große Stimme. Er hatte sich in seine Partie vertieft, denn die einzelnen Sätze kamen mit innigem Ausdruck und edlem Ton zum Vortrag. Das Gegenteilige muß von dem Herrn Grahl

meine authentische Meldung zu dementieren versuchte lag daran, daß jener wichtige Fang hier geheim gehalten werden sollte. Der beste Beweis für die Richtigkeit meiner Meldung, für die ich voll und ganz einstehe, ist die Mitteilung des „Prawiteljstwenig Wieunik", der im amtlichen Teil meine Meldung wiederholte. Daß sich verkleidete Kosakenoffiziere so ohne weiteres mit Bombenpaketen einschleichen können, darf man wirklich nicht ernst nehmen.

Frankreich.

Die pariser Presse und die Marokkofrage. Die Erklärungen Delcasses über Marokko werden von der Presse bisher nur kurz erörtert. Die Republique Francaise sagt, die Erklärungen entsprechen den Gefühlen derjenigen Franzosen, die ihre Mäßigung bewahrt haben und auf Wahrung der nationalen Ehre bedacht sind. Die sozialistische Humanite des Deputierten Jaures schreibt, falls Herr Delcasse nicht innerhalb weniger Tage Verhandlungen mit der deutschen Regierung angeknüpt haben werde, um alle Mißverstädnisse über Marokko zu zerstreuen, werde die Frage von neuem aufgeworfen und gründlich erörtert werden. Der nationalistische Figaro sagt: Nach den Erklärungen des Ministers Delcasse bleibt nichts Anderes übrig, als die Debatte über die Interpellation betreffend Marokko „auf bessere" Zeiten zu verschieben. Unter bessere Zeit ist der Augenblick zu verstehen, in dem die Erörterungen selbst gegenstandslos geworden sein werden. Man wird Herrn Delcasse für seine Haltung überall Dank wissen, auch weiterhin einsehen, daß bei den ständigen Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung der Weg von der Rue de Lille nach dem Quay d'Orsay ein kürzerer ist, als von Cuxhaven nach Tanger. Der nationalistische Eclaire schreibt, man müsse bedauern, daß Delcasse überhaupt gesprochen habe, denn ein so klägliches Aufgeben des Programms vom Oktober 1904 hätte niemand für möglich gehalten. Vor acht Monaten glaubte Herr Delcasse die französische Preponderance gesichert zu haben, heute verkleinert er die Rolle und die Rechte Frankreichs, sodaß dieselben in Frage gestellt werden. Senator Clemenceau spricht in der radikalen Aurore die Hoffnung aus, daß der Ministerpräsident Rouvier den Minister Delcasse in die Notwendigkeit versetzen werde, das von ihm angestiftete Übel soweit als möglich wieder gut zu machen.

Italien.

Italien und die Marokkofrage. Patria schreibt, die Marokkofrage betreffe vor allem die Handelsinteressen der verschiedenen Völker. Italien habe daher wahrscheinlich bei den Unter[illegible]dungen in Neape[illegible] seine Stimme erhoben. und zwar, um dem Grundsatz der „offenen Tür" Geltung zu verschaffenen, der die Grundlage der mit Recht von allen Staaten verlangten [illegible] sei. Dieser Grundsatz könne aber nicht aufrechterhalten werden, wenn man nicht bei der Auslegung der mit Frankreich und England und zwischen Frankreich und Italien getroffenen Abmachungen so verfahre, daß bei dem Vorgehen der Kontrahenten jeder Gedanke, die wirtschaftlichen Interessen der verschiedenen Nationen zu beinträchtigen, ausgeschlossen sei.

England.

Der Existenzkampf des englischen Kabinetts. Handelsminister Gerald Balfour hielt in Leeds eine Rede, in der er sagte, die Regierung wolle garnicht die Wichtigkeit der Niederlage bei der Wahl in Brighton herabsetzen, aber die Schlußfolgerung, die die Opposition daraus zöge, daß das Kabinett seine Entlassung nehmen müsse, sei nicht gerechtfertigt. Das Kabinett sei entschlossen, solange im Amte zu bleiben, als es Vertrauen besitze.

Besuch König Eduards in Tanger. Der Korrespondent des „Journals" in Marseille telegraphiert, er habe an Bord der „Victoria and Albert" eine Mitteilung erhalten, der er angesichts der Persönlichkeit, von der sie stammt, Glauben beimessen muß. Danach würde König Eduard auf seiner Kreuzfahrt Tanger besuchen.

Der russisch-japanische Krieg.

Über die Durchfahrt des Geschwaders geht uns nachstehende Meldung aus Singapore vom 8. April zu. Heute nachmittag 2½ Uhr kam die baltische Flotte in Sicht und passierte sieben Meilen vom Lande. Da alle Schiffe Weißkohle feuern, ist der Rauch auf mehrere Meilen zu sehen. Die Vorbeifahrt dieser modernen Armada von 47 Schiffen, die zu vieren nebeneinander fuhren, bot ein glänzendes Schauspiel. Die Schiffe liefen ungefähr acht Knoten. Die Spitze wurde von einem großen Kreuzer und drei Schnelldampfern gebildet. Dann folgten die Kreuzer, Kohlenschiffe und Schlachtschiffe. Die Kohlenschiffe fuhren größtenteils in der Mitte. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus fuhr in einer Barkasse hinaus und nahm die Flotte in Augenschein. Alle Schiffe zeigten Spuren der langen Fahrt in der tropischen See. An der Wasserlinie hatten sich Algen angesetzt. Die Flotte bestand aus sechs Schlachtschiffen, neun Kreuzern, acht Torpedobootszerstörern, drei Schiffen der Freiwilligen Flotte, sechszehn Kohlendampfern, einem Bergungsdampfer und einem Hospitalschiff. Die Kriegsschiffe hatten Kohlen an Deck; die Schnelldampfer hatten augenscheinlich nur eine kleine Ladung. Der russische Konsul fuhr an die Flotte heran und übergab einem Torpedoboot Depeschen, ohne daß die Flotte Halt machte. Sodann ging der Konsul längsseits des Admiralschiffes begab sich aber nic[illegible] an Bord. Er unterhielt sich mit der Besatzung vom Boote aus und gab ihnen die ersten Nachrichten von der Schlacht bei Mukden. Außer dem Boot des russischen Konsuls und des Reuterschen Korrespondenten wurde niemand in die Nähe gelassen. Die Eingeborenen in der Stadt waren in großer Erregung und eilten in Scharen an das Meeresufer. Die Artilleristen und das Minenpersonal waren den ganzen Tag über auf ihren Posten.

Der Einsturz des Wasserreservoirs in Madrid.

Die Hauptstadt Spaniens ist, wie wir bereits am Sonnabend durch Aushang berichteten, von einem schweren, in seiner Größe noch nicht zu übersehenden Unglück heimgesucht worden. Ein im Bau befindliches Wasserreservoir stürzte ein, unter seinen Trümmern eine große Zahl von Arbeitern begrabend. Die Rettungsarbeiten, deren Organisation König Alfons in die Hand genommen hat, dauern noch an; bis zum Sonnabend abend waren 80 Leichen geborgen, man fürchtet, daß die Zahl der Opfer weitaus größer ist.

Die Katastrophe im Wasserdepot, das im Bau begriffen war, erfolgte um 7½ Uhr vormittags. Dreihundert Arbeiter waren dort beschäftigt, als das gewölbte Dach infolge Nachgebens des Untergrundes einstürzte, alles unter seinen Trümmern begrabend. Es wurde sofort mit den Rettungsarbeiten begonnen; die Leichen wurden auf Karren fortgeschafft, die Verwundeten nach dem nahen Spital gebracht. Hierbei spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Der König wird als Zeichen der Trauer die Reise nach Valencia aufgeben.

Schon vor 2 Jahren ereigneten sich bedenkliche Einstürze im sogenannten dritten Wasserdepot im Norden Madrids. Die Ursachen des neuen Einsturzes waren den Amtsstellen bereits bekannt; die Entrüstung gegen die Behörden ist daher groß. Sobald das Unglück bekannt wurde, legten alle Arbeiter die Arbeit nieder. Eine ungeheuere Menge strömte zum Unglücksort, der alsbald durch Gendarmen und Soldaten abgesperrt werden mußte. Die Minister und Behörden sowie der König, der Prinz von Asturien und der Generalstab organisierten die Rettungsarbeiten. Fortwährend wurden gräßlich zermalmte Leichen heraufbefördert. Die Zahl der geborgenen Toten soll bislang 80 betragen, die der Verwundeten gegen 100. Ganz Madrid steht unter dem furchtbaren Eindruck der Katastrophe. Die Gesamtzahl der Verschütteten wird auf 900 geschätzt.

Wenige Minuten, nachdem das Unglück bekannt geworden war, erschien der Prinz von Asturien und ein Adjutant des Königs auf der Unglücksstätte, bald darauf kam der König selbst, um das Rettungswerk zu überwachen.

Der König, welcher Schießübungen in Carabanchel beigewohnt hatte, kam mittags zurück und begab sich auf den Schauplatz des Unglücks. Die Menge brachte dem Herrscher Ovationen dar, für welche er sehr bewegt dankte. Er überwachte persönlich das Rettungswerk. Abgerissene Gliedmaßen und verstümmelte Leichname wurden aus dem Schutt herausgefördert. Ein verwundeter Arbeiter erzählte, der Einsturz sei so plötzlich erfolgt, daß er sich kein Bild davon habe machen können. Die Arbeiter hatten eine Katastrophe schon befürchtet, da vor 14 Tagen schon drei Gewölbe eingestürzt und in vier anderen starke Risse aufgetreten waren. Der Ingenieur und der Unternehmer des Baues werden allgemein aufs schärfste verurteilt. Der Ackerbauminister hat eine Untersuchung eingeleitet. Der Ministerrat trat um 5 Uhr zur Beratung zusammen. Scharen von Arbeitern, die ihre Arbeit unterbrochen haben, sind an der Unglücksstätte versammelt.

PROVINZIELLES

Goßlershausen, 9. April. Freitag nacht gegen 1 Uhr ertönte das Feuersignal. Die ganz aus Holz gebaute Schloßwindmühle des Rittergutes Jablonowo brannte lichterloh. Bei heftigem Nordwestwind war die Gefahr vorhanden, daß das Gutsgehöft in Brand geraten könnte. Die hiesige Feuerwehr rückte mit der Amtsfeuerspritze sofort an die Brandstätte. Das Feuer blieb auf seinen Herd beschränkt.

Jastrow, 9. April. Sonntag abend brannte in der Wurthstraße ein Stall des Schuhmachermeisters Friedrich Zimmermann nieder. Der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Vieh wurde gerettet. Bemerkenswert ist, daß bei dem Herrn Z. vor ungefähr 2 Monaten die Scheune niederbrannte.

Marienwerder, 9. April. Das Königl. Gymnasium war im letzten Schuljahr von 388 Schülern gegen 377 im Vorjahre besucht. Von außerhalb besuchten 142 Schüler die Anstalt. Herr Direktor Dr. Baltzer bittet im Jahresbericht, für Zwecke der Geschichte der Anstalt ihm mitzuteilen, welche ihrer Schüler in den Jahren 1864—1871 für das Vaterland gefallen sind.

Elbing, 9. April. Das erste Gewitter in diesem Frühjahr hatten wir am Donnerstag abend, bevor der Wind nach Norden drehte und es zu schneien begann. In der Stadt wurde nur ein Donnerschlag gehört, auf dem Lande wurden mehrere Schläge vernommen.

Danzig, 9. April. Über die Arbeitsverhältnisse in Danzig sagt der soeben erschienene Verwaltungsbericht des Magistrats, daß wesentliche Veränderungen gegen das Vorjahr im allgemeinen nicht eingetreten, insonderheit auch die Löhne, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dieselben geblieben sind. In einigen Betrirben wie z. B. in der Waggonfabrik, den Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerken und der Westpreußischen Zuckerraffinerie hat die Zahl beschäftigten Arbeiter nicht unwesentlich vermehrt werden können.

Danzig, 19. April. Der Kammerunteroffizier Schalles von der 1. Eskadron des 1. Leibhusaren-Regiments gab sich im Jäschkentaler Walde durch Erschießen den Tod. Seine Leiche wurde dort nach kurzer Zeit aufgefunden. In seiner Tasche fand man ein Schreiben das auf Unterschleife in den Beständen der Kammer schließen läßt.

d. **Argenau,** 9. April. An Stelle des verzogenen Gutsbesitzers Eichstaed und des verstorbenen Dr. Glabiß wurden Kaufmann Göring und Fleischermeister Eduard Frey in den Magistrat gewählt.

Posen, 9. April In dem Zivilprozesse der Bahnwärterfrau Meyer gegen Graf und Gräfin Kwilecka ist in der Verhandlung am Sonnabend wiederum nicht verhandelt worden. Die Sache wurde zwecks Fassung eines Beweisschlusses vertagt.



Thorn, den 8. April.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Vom 1. April d. Js. ist der brittene Gendarm Naß I in Roßgarten als interimistischer Oberwachtmeister nach Flatow versetzt worden. Die Verwaltung des Patrouillenbezirks Roßgarten ist vom gleichen Zeitpunkte ab dem interimistisch-berittenen Gendarm Fenske übertragen worden. — Dem praktischen Arzt Dr. Wolff in Gramtschen sind die Geschäfte als Kassenarzt der Gemeindekrankenversicherung für die Ortschaften Bielawy, Birkenau, Folsong, Gostgau, Gramtschen, Gronowo, Gronowko, Kleefelde, Lindenhof, Leibitsch, Mlyniets Mortschin, Thornisch-Papau, Groß- und Deutsch-Rogau, Seyde, Dorf und Domäne Steinau und Turzno übertragen.

— **Der Beamtenverein** hielt am Sonnabend im Spiegelsaale des Artushofes seine Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Rechnungsrat Radke, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Nach dem Jahresbericht zeigt der Verein ein erfreuliches Wachstum. Am Schlusse des ersten Vereinsjahres (1903) betrug die Zahl der Mitglieder 83 und am Schlusse des zweiten Jahres (1904) bereits 244 Mitglieder. Im letzten Vierteljahr ist die Zahl bereits auf 275 angewachsen. Der Verein zählt 5 höhere, 208 mittlere, 27 Unterbeamte und 4 nicht beamtete Personen. Es fanden 10 Vorstandssitzungen und eine Hauptversammlung statt. Am 27. Januar 1904 wurde die Kaisergeburtstagsfeier vom Verein festlich begangen und am 15. Oktober ein Herrenabend veranstaltet. Beide Veranstaltungen waren gut besucht und nahmen einen befriedigenden Verlauf. Von den Vergünstigungen ist besonders das Abkommen mit der hiesigen Theaterdirektion zu erwähnen. Verkauft wurden an Mitglieder 2473 Blockkarten für über 3000 Mk. Die Kassenrechnung weist einen Überschuß von 475.67 Mk. nach. Der Vorstand empfiehlt folgende Verteilung: 1. Gewinnanteile der Mitglieder mit 4 Prozent der Einlage = 119,18 Mk., 2. an den Reservefonds 316,49 Mk. und zum Unterstützungsfonds 40 Mk. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Es ist im letzten Jahre 31 Darlehnsanträgen stattgegeben worden. Die 4 ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Krüger, Dreyer, Majorowski und Schoppenhauer werden wiedergewählt, ebenso die Ersatzmänner des Vorstandes: Krzysanowski, Lilienthal und Deutschendorf, desgleichen die Rechnungsprüfer: Schloß, Bader und Diedrichsen, sowie endlich der Familienrat: Brombach, Dreyer und Rogozinski. Die notwendige Änderung der Satzungen behufs Erlangung von Korporationsrechten konnte nicht vorgenommen werden, da nicht die erforderliche Anzahl der Mitglieder anwesend war. Die nächste zu diesem Zwecke einberufene Versammlung wird unter allen Umständen beschlußfähig sein. Dem Vorstande wurde für die vorzügliche Leitung der Geschäfte aus der Versammlung ein Hoch dargebracht.

— **Unter der goldenen Myrte.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begeht heute einer der angesehensten unserer Mitbürger, Herr Rechnungsrat Michael Selke mit seiner Gemahlin Ottilie geb. Jürdens. Wie ja zu erwarten stand, ließen es sich weder die Behörden noch die weiteren Kreise der Bürgerschaft nehmen, dem Jubelpaare bei dieser festlichen Gelegenheit ihre Glückwünsche darzubringen. Schon in aller Frühe stellten sich heute die Kinder und Enkelkinder

---

aus Berlin gesagt werden, der den „Franziskus" sang oder vielmehr singen sollte. Die Leistungen des Herrn Grahl konnten auch nicht einmal bescheidenen Ansprüchen genügen, und ich mußte mich immer wieder fragen, mit welchem Recht sich ein solcher Sänger als „Konzert- und Oratoriensänger" ausgibt. In der Tiefe und in der Höhe ist die Stimme vollkommen unzureichend, in den mittleren Lagen klingt sie gaumig und hart. Die Einsätze wurden nur in wenigen Fällen präzis innegehalten, in seinem Schlußgesang „Ihr lieben Kinder, trauert nimmer, die Trennungsstunde hat geschlagen" detonierte er so bedenklich, daß er zuweilen ¾ Ton tiefer sang, als das Orchester spielte. Auch die Aussprache war durchaus mangelhaft, besonders störte mich aber das Hinauftragen des Tones zu der richtigen Schwingungszahl („Schmieren" nennt Stockhausen diese unangenehme Angewohnheit.) Der Ansatz der einzelnen Töne geschah zuweilen mit agresiver Heftigkeit, das „r" wurde in allen Fällen falsch lautiert usw. Der nur teilweise Erfolg, von dem ich zu Anfang sprach, ist zum größten Teil den Leistungen des Herrn Grahl beizumessen. Mit welcher Innigkeit hätte z. B. das „Lied von der Liebe" zum Vortrag kommen können. Als am 16. November v. J. Herr Steinwender im Kirchenkonzert des Herrn Char dies Lied sang, waren alle Hörer von der Wärme des Vortrages entzückt, gestern abend ließ es vollständig kühl. Schon der Oktavensprung fis-fis zu Beginn war unsicher, die Steigerung in den einzelnen Strophen fehlte vollständig. Auch der „Sonnengesang" (cantico del sole), wohl eine der schönsten, schwungvollsten und modulationsreichsten Melodien des Oratoriums, verfehlte unter dem Vortrag des Herrn Grahl seine Wirkung vollständig.

Vorzüglich bei Stimme war Sofie Rüthling, der die Solo-Sopran-Partie übertragen war. Ich will mich heute auf dies kurze Urteil beschränken, denn mir bleibt ja für die kommenden Opern - Aufführungen noch hinreichend Gelegenheit, die gesanglichen Leistungen der Frau Rüthling eingehend zu würdigen. Nicht unerwähnt lassen will ich die Harfenbegleitung durch Frau Direktor Modeß-Zoppot. Die Harfenbegleitung selbst, die den Frauenchor „Liebe herrschet mild" unterbricht, erinnert an Wagners „Tristan und Isolde", wie denn überhaupt sich in dem ganzen Oratorium mehrfach Anklänge an Wagner und Meyerbeer finden.

Noch einige Schönheiten des Werkes möchte ich herausgreifen. Zu Anfang des dritten Teils singt der Solosopran den einfach-naiven Gesang: „Zu einem Mägdlein zart des Herren Engel sprach", dem sich der Frauenchor anschließt: „Sei gegrüßt, Maria rein!" Dann setzt der volle Chor ein und in wundervoller a capella-Komposition vollenden alle Stimmen den Angelus, der durch die wunderbaren Akkorde eine kirchlich - weihevolle Stimme hervorruft. Von vorzüglicher Wirkung war auch das Requiem, das mit Orgelbegleitung (Orgel Herr Kantor Sich) hinter der Bühne erklang.

Nachdem Franziskus zu Grabe getragen, erheben sich die Frauenstimmen zum gewaltigen Schlußchor. Zart beginnen sie „Nun trauert länger nicht, streut Blumen auf das Grab!" und der volle Chor jubelt „Ehre sei Gott!" Hier im Schlußchor hat Tinel die Wirkung der einzelnen Stimmen in genialer Weise angewendet. Dem F-dur der Bässe schließt sich das D-dur der Tenöre, das H-dur der Soprane an und alle Stimmen vereinigen sich dann in breiten Tönen zum A-dur des Schlußchores. Mit dem Fortissimo „Ehre sei Gott!" des Eingangsmotives schließt das Werk.

Die Musikfreunde Thorns und der Umgegend können dem Singverein, der Liedertafel und besonders Herrn Kgl. Musikdirektor Fritz Char dankbar sein, daß sie die Bekanntschaft mit einem Werk vermittelten, das zu den besten der Neuzeit gezählt werden muß. Wenn der Besuch auch leider nicht den gehegten Erwartungen entsprach, so mögen die Mitwirkenden sich mit dem Bewußtsein trösten, daß die Erschienenen dem Werk mit vollem Verständnis folgten, und daß die Ausführung trotz der mannigfachen Schwierigkeiten des Werkes derart war, daß von einem Erfolg gesprochen werden darf.

A. Schacht.

der Jubilare mit Blumenspenden und vielen Wünschen in Poesie und Prosa ein. Dann erschien eine aus den Herren Geheimer Sanitätsrat Dr. Winselmann, Kaufmann Dauben und Dorau bestehende Deputation der Loge „Zum Bienenkorb". Der Logenmeister, Geheimer Sanitätsrat Dr. Winselmann überreichte namens der Loge mit einer warmen Ansprache eine goldene Ehe-Jubiläums-Medaille. Ferner übergab eine Abordnung des Kirchenrats, die sich aus den Herren Pfarrern Stachowitz und Jacobi, sowie Herrn Rentier Wegener zusammensetzte, die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene und von einem kaiserlichen Kabinettschreiben begleitete silberne Ehe-Jubiläums-Medaille. In einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache bemerkte der Führer der Abordnung, Herr Pfarrer Stachowitz, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten zu seinem Bedauern verhindert sei, die Medaille persönlich zu überreichen. Schriftlich hatte Herr Landgerichts-Präsident Geh. Ober-Justizrat Hausleutner seine und des Langerichts Glückwünsche übermittelt. Die Beamten des Land- und Amtsgerichts sandten einen kostbaren Blumenkorb, ebenso hatte der Kirchenrat, dessen langjähriges Mitglied Herr Rechnungsrat Selke ist, seine Gratulation durch eine Blumenspende von außerordentlicher Schönheit begleiten lassen. Zahlreiche Depeschen von nah und fern legten Zeugnis ab von der großen Beliebtheit, der sich das Jubelpaar überall erfreut. Heute abend wird eine Feier die engere Familie der Jubilare vereinen. – Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Herr Rechnungsrat Selke vom Juni 1849 bis Dezember 1852 in Thorn angestellt war, dann in Danzig und Bromberg wirkte, im November 1860 nach Thorn zurückkehrte und seit dieser Zeit hier ununterbrochen seinen Wohnsitz hatte. Während seiner Tätigkeit als Rendant der Gerichtskasse erhielt Herr Selke den Titel Rechnungsrat und bei seinem Ausscheiden aus diesem Amte wurde ihm der Rote Adlerorden verliehen.

– **In Ergänzung unserer Meldung über Genickstarre** erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß in vergangener Woche zwei Fälle von Hirnhautentzündungen (Meningitis cerebro-spinales) mit tötlichem Ausgange in der Stadt zur Meldung gelangt sind (einen in der Zivil- und einen in der Militärbevölkerung). Weil angesichts der epedemisch auftretenden Genickstarre in verschiedenen Gegenden des Reichs der Verdacht gerechtfertigt erschien, daß es sich auch bei uns möglicher Weise um diese Form Meningitis cerebro-spinalis handeln könnte, sind selbstverständlich sofort die energischsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um einer event. Verbreitung vorzubeugen, so daß tatsächlich zur Zeit kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

– **Großfeuer in Leibitsch.** Die große Roggen- und Gerstenmühle in Leibitsch nebst angrenzendem Mehlspeicher ist Sonntag früh total niedergebrannt. Kurz vor 5 Uhr erfolgte eine Explosion in der Reinigung, und das Feuer verbreitete sich von da mit äußerster Schnelligkeit, so daß die im Betriebe tätigen Müller und Arbeiter sich beeilen mußten, ins Freie zu kommen. Die Leibitscher Feuerwehr mit Spritze war schnell zur Hand und es geang derselben, die bereits brennende Brücke, die Schleusen und das nahestehende Komtorgebäude zu retten. Inzwischen waren auf polnischer Seite jenseits der Drewenz wohl infolge Flugfeuer mehrere vielleicht 300 Meter entfernte Gebäude in Brand geraten. Um 7½ Uhr langten zwei zur Hilfe gesandte Spritzen aus Thorn an, von denen eine in polnisch Leibitsch in Tätigkeit trat und dort die Weiterverbreitung hinderte, die für einen großen Teil des Ortes gefahrdrohend war. Der Schaden der Leibitscher Mühle beträgt etwa 180 000 Mk,

– **Schwurgericht.** Herr Landrichter Scharmer eröffnete heute vormittag 10 Uhr die zweite diesjährige Sitzungsperiode, die sich bis Montag nächster Woche ausdehnen wird. Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen den Besitzer Max Rucinski aus Rybno, der angeklagt ist, anfangs Oktober vorigen Jahres zu zwei verschiedenen Malen an der unverehelichten und geisteskranken Anna Kaszinski aus Guttowo Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Warda. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden gestern und vorgestern 4 Personen.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 1, niedrigste Temperatur – 2, höchste + 4, Luftdruck 754 Millimeter. Wetter bewölkt. Wind West.

– **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute 2,64 Meter über Null. Bei Warschau 2,05 Meter.

Mocker, 10. April.

– **Die letzte Sitzung des Kriegervereins** eröffnete der erste Vorsitzende mit einem Hinweis auf den 90. Geburtstag des großen Kanzlers und seine Bedeutung für unser Volk. Bei der Schillerfeier wird sich der Verein am Festzug mit 50 Mitgliedern beteiligen. Seinen Eintritt in den Verein meldet an Herr Landmesser Dubois, Leutnant der Reserve; aufgenommen werden 4 Kameraden. Die Sterbekassenangelegenheit ist jetzt so weit vorbereitet, daß der Verein mit 50 Mitgliedern die Aufnahme beantragen wird. Die Gründung einer Begräbniskolonne wird vom Kameraden Hentschel angeregt. Diese Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung beraten werden. Zum Schluß hielt Kamerad Paul einen Vortrag über älteste Zeugnisse zur Heimatsgeschichte.

Podgorz, 10. April.

w. **Der Kriegerverein** hielt am verflossenen Sonnabend im Hotel Kronprinz seine Monatssitzung ab. In Vertretung des ersten Vorsitzenden Herrn Leutnant Ziembehl der zu einer militärischen Übung eingezogen, eröffnete der zweite Vorsitzende Herr Lehrer Maaß die Sitzung mit einer markigen Ansprache, welche in ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch endigte. Nachdem vom Schriftführer Kameraden Westphal das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, wurde mitgeteilt, daß das Unterstützungsgesuch eines Kameraden der Bundesunterstützungskasse überwiesen sei. Im laufenden Jahre wird der Verein 3 Vergnügungen und zwar bei Herrn Krüger in Schlüsselmühle feiern. Das Stiftungsfest wird am 2. Juni, (2. Pfingstfeiertag) das Sommerfest am 2. Juli und das Sedanfest am 20. August gefeiert werden. Die Veranstaltungen sind die üblichen. Alsdann hielt der Vorsitzende einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den 18. April 1864 und verlaß eine heitere Episode: „Eine Heldin der Befreiungskriege".

w. **Der Lehrerverein** hielt am verflossenen Sonnabend im Vereinslokale (R. Meyer) eine Monatssitzung ab, auf welcher Herr Hauptlehrer Löhrke einen Vortrag über ein pädagogisches Thema hielt. Die nächste Sitzung findet am 13. Mai im Hohenzollernpark (Schießplatz statt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Rückkehr des Prinzen Heinrich.

Berlin, 10. April. Prinz Heinrich ist heute früh aus Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

Kein Attentatsversuch auf die Kaiserin-Mutter.

Petersburg, 10. April. Die auswärts verbreitete Meldung, daß in Zarskoje-Sselo eine vornehme Dame wegen Attentatsvorbereitungen gegen die Kaiserin-Mutter verhaftet worden sei, wird von der „Russ. Telegr.-Agentur" auf Grund authentischer Mitteilungen für durchaus unbegründet erklärt.

Zum Unglück in Madrid.

Madrid, 9. April. In der vergangenen Nacht wurde noch eine Leiche geborgen. Mehrere der Verwundeten sind im Hospital, welches der König gestern besuchte, gestorben; die Zahl der Vermißten soll noch 70 betragen.

Die Blätter betonen, daß seinerzeit in der Kammer gegen die Anlage des Reservoirs wegen des schlechten Untergrundes Widerspruch erhoben sei.

Madrid, 9. April. Gruppen von Studenten und Arbeitern durchziehen mit schwarzen Fahnen die Straßen der Stadt und sammeln für die Opfer der Katastrophe und ihre Familien Geldspenden, die sehr reichlich gegeben werden. Der König besuchte die Verwundeten in den verschiedenen Krankenhäusern.

Madrid, 9. April. Heute vormittag begaben sich Vertreter der Arbeiter-Verbände zum Gouverneur, um die Erlaubnis zur Veranstaltung von Trauerkundgebungen in den Straßen Madrids zu erbitten. Der Gouverneur erteilte die Genehmigung. Die Einzelheiten werden noch festgesetzt werden. An der Unglücksstätte sind augenblicklich 700 Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Madrid, 10. April. Heute wurden 3 weitere Leichen geborgen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizisten wurden 15 Personen verwundet.

Die Bandenbewegung in Mazedonien.

Konstantinopel, 10. April. Die Redifbataillone in Durazzo haben Mobilmachungsorder erhalten.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 9. April.		8. April.
Privatdiskont	1¾	1¾
Österreichische Banknoten	85,30	85,35
Russische "	216,–	216,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,80	101,70
3 pZt. "	91,–	90,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,90	101,70
3 pZt "	90,90	90,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	104,75	104,50
3½ pZt. " " 1895	98,90	98,90
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,20	99,10
3 pZt. " " II "	–,–	88,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	85,10	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,50	94,20
Gr. Berl. Straßenbahn	183,60	182,60
Deutsche Bank	242,25	242,40
Diskonto-Kom.-Ges.	191,20	191,20
Nordd. Kredit-Anstalt	120,40	120,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	243,40	243,25
Bochumer Gußstahl	252,25	250,10
Harpener Bergbau	212,–	212,–
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	277,70	274,50
Weizen: loko Newyork	111⅛	111½
" Mai	173,25	174,25
" Juli	174,75	174,75
" September	171,50	172,75
Roggen: Mai	143,–	143,50
" Juli	144,50	144,75
" September	142,50	143,25

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Aufgebot.

Im Grundbuche des der Frau Martha Schoeps geb. Cohn der Frau Jenny Mendel geb. Cohn und der Frau Selma Pommer geb. Cohn in Thorn zu je 1/3 gehörigen Grundstücks Altstadt Thorn Blatt 187 stehen in Abteilung III unter Nr. 8 2000 Mark Restdarlehn, vom 22. November 1880 ab zu 5 % jährlich, am 1. Oktober und 1. April, verzinslich und nach 5 Jahren, bei verzögerter Zinszahlung jedoch sofort zahlbar, für Maria Elisabeth Dorothea Lehmann in Thorn auf Grund der Schuldurkunde vom

22. November 1880

eingetragen.

Die Eintragung ist am

1. Dezember 1880

erfolgt.

Die Gläubigerin und deren Rechtsnachfolger sind unbekannt.

Auf Antrag der Grundstückseigentümer, vertreten durch den Justizrat Aronsohn in Thorn, werden die Gläubigerin oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf diese Hypothek spätestens im Aufgebotstermine am

16. Juni 1905,

vormittags 11 Uhr

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 22, anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden.

Thorn, den 4. April 1905.

Königliches Amtsgericht.

3 billige Verkaufstage 3

Montag, den 10., Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. April

biete ich meiner werten Kundschaft zu den

bekannt billigen Ausnahmepreisen:



1 Riesenposten Schürzen

und zwar:



Kinder-Schürzen,	Tändel-Schürzen,	Haus-Schürzen,
prima Waschstoffe,	weiß und farbig,	nur beste, reelle Qualitäten:
jetzt nur 75, 50 u. 40 Pfg.	Serie I . . . . 10 bis 25 Pfg.	ohne Latz, bunt garniert, mit Tasche . . . 65 Pfg.
in weiß Batist und schwarz Alpakka:	Serie II . . . . 28 bis 45 Pfg.	" " " extra breit . . . 72 Pfg.
staunend billig!	Serie III . . . . 50 bis 70 Pfg.	mit Latz und Träger, } . . . . . 75 Pfg.
		in schönster Ausführung } extra breit . . 90 Pfg.



Grosse Posten Unterröcke und Damen-Blusen

Einige Beispiele:

Anstandsröcke	Unterröcke.	Damenblusen
von Prima Eiderflanell. Bisheriger Preis 3.00 Mk.,	Prima Creton, gestreift mit Volant . . . 1.90, 1.50 Mk. 1^{00} Mk.	in reichhaltiger Muster-Auswahl,
jetzt 1.75, 1.50 und 1.20 Mk.,	Prima Waschstoff und Leinen . . von 1.20 Mk. an.	Stück von 1^{00} Mk. an.
in gestreift Barchent . . . . 75 Pfg.	Alpakka und Moirée . . . . von 1.50 Mk. an.	
	Regulärer Wert bedeutend höher.	

Ganz besonders beachtenswert!

Damen- und Herren-Regenschirme, 1^{00}, 2^{00} und 3^{00} Mk.

Verkauf nur gegen bar.

Alfred Abraham,

31 Breitestrasse 31.

Kein Umtausch!

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die wunderschönen Kränze bei der Beerdigung meines Sohnes des Stationsvorstehers

Leonhard Springefeld,

spreche ich meinen innigen Dank aus.

Marie Springefeld
geb. **von Strauch.**

Thorn, den 5. April 1905.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Zentral-Postverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1904 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidiert und die Rechnungen zum Abschlusse gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt, und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise (Sektionsbezirke) Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserer Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse Rathaus 1 Treppe) gemäß § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen und zwar vom 11. April bis 24. April d. Js. in den Dienststunden aus.

Thorn, den 6. April 1905.

Der Stadtausschuß.

Heirat! Glückl. Zukunft bietet sich ehrenw. Herrn d. Heirat m. jungen Damen, häusl. erz. u. gut. Charakt. m. gr. Vermögen. Verm. Frau **Rudo, Berlin,** Waldemarstr. 55.

Bekanntmachung.

Anstelle des Kaufmanns Herrn **Julius Grosser,** welcher sein Ehrenamt als Armen- und Bezirksvorsteher des VI. Bezirks krankheitshalber niedergelegt hat, ist der Fabrikbesitzer Herr **Gustav Weese** gewählt und in das Amt eingeführt worden.

Thorn, den 7. April 1905.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 11 d. Mts.,
vormittags um $9\frac{1}{2}$ Uhr
werde ich vor dem Königl. Landgericht:

1 grünes, neues Sofa,
2 große Oelbilder,
1 gebrauchten Herren-Schreibtisch,
1 Spiegel mit Konsole

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 9. April 1905.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, d. 12. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr
werde ich in Mocker bezw. Culmer-Vorstadt, Querstr. 4:

2 Kleiderspinde,
1 Bettgestell,
div. Geschirr u. a. m.

öffentlich versteigern.

Thorn, den 10. April 1904.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Mädchen f. alles b. g. Lohn ges. Auch eine Reinmachefrau k. s. meld. Z. erfr. in d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Dienstag, den 11. April 05
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem hiesigen Landgericht folgende Gegenstände als:

10 Flaschen Rotwein,
$9\frac{1}{2}$ " Sekt,
14 " Mosel,
3 Mille Zigaretten,
15 Kisten Zigarren,
1 Partie Likör und Essenzen

meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 10. April 1905.

Albrecht,
Gerichtsvollzieher kr. A.

כשר לפסח

Empf. sämtl. Sorten vorzügl. abgel.

Weine, div. Liqueure, sämtl. Kolonialw., Honig, Gurken

in bekannter Güte.

Erbitte rechtzeitige Bestellung auf

Tischbutter, Biskuit, Mandeltorte und Makaronen

selbstgebacken, daher stets frisch.

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

כשר על פסח

div. Weine, Liköre, Kognak u. Butter empfiehlt **J. Schachtel,** Schillerstr.

Die von mir besorgten

Matzen

können von heute ab, Mauerstraße 22 abgeholt werden **Seelig.**

Die Vertretuug

einer alten, sehr leistungsfähigen

Bremer Zigarrenfabrik

ist zu besetzen. Nur eingeführte Herren mit prima Referenzen belieben Offerten unter **E. 1593** an **Wilh. Scheller,** Annoncen-Expedition, **Bremen,** zu senden.

Champagnerhaus in Reims sucht Vertreter

in allen Städten Deutschlands. Offerten sub. **J. N. 9395** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Kontoristen u. Lageristen f. Kolonialw., Zig., Eisen, Manuf., Papier u. Lederw. engr. & detail. Filialleiter, Buchh. u. Reisende, Geh. b. 2400 M. f. **Intern. Kaufm. Stellenb. Stettin,** Schulzenstr. 30/31. Dir. Friedr. Verlop.

Ein äußerst tüchtiger

Maurer-Polier

von sofort nach auswärts gesucht.

F. L. Kleintje, Baugeschäft.

Soliden, unverheirateten

Kutscher u. Hausdiener

stellt ein

Carl Matthes.

Einen Lehrling stellt von sofort ein
H. Jacobi, Malermeister,
Bäckerstr. 47.

Lehrling

mit guter Schulbildung per sofort oder später sucht

Daniel Lichtenstein, Bromberg,
Eisenhandlung, I Träger, Röhren, Wasserleitungsmaterialien.

Lehrlinge

verlangt

Max Gehrmann,
Klempnermeister.

Für eine alte kranke Dame wird

eine ältere Frau

zur Pflege und Aufwartung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kindergärtnerinnen

u. Fräuleins, welche nähen können, erhalt. Stellung z. größ. Kindern nach Warschau u. Umgegend. Wirtinnen, Stützen, ordentl. Dienstmädchen für Thorn u. andere Städte erhalten gute Stell. **Wanda Gniatczynska,** Stell.-Verm. **Thorn,** Gerberstr. 13/15.

Ein jüngeres Aufwartemädchen gesucht. **Ladwig,**
Mellienstraße 112a, part. r.

Aufwärterin v. s. ges. Schillerstr. 5 II.

1 anständiges Aufwartemädchen per sof. ges. **Gerechtestraße 6,** 1 T.

Die von der Firma Meyer & Scheibe **innehabenden Geschäftsräume, bestehend aus**

geräum. Kellereien, Kontor, Wohnung

mit anschließendem Restaurant „Klause" sind per Oktober 1905 anderweitig zu vermieten.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstr. 16.

Thorner Liedertafel

Dienstag abends $8\frac{1}{2}$ Uhr

Hauptversammlung.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Vortrag

des Fräulein **Spaencke** aus Graudenz über das Thema:

„Die obligatorische Fortbildungsschule für weibliche kaufmännische Angestellte"

am Freitag, den 14. April,
9 Uhr abends
im Mittelgeschoß des Artushofes.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

20000 Mark

werden auf ein Grundstück in der Bromberger-Vorstadt im Werte von 40000 Mark zur ersten Stelle gesucht. Angebote, nur von Selbstdarleihern, erbeten unter **A. G. 12** an die Geschäftsstelle d. Bl.

14500 Mk.

zu zedieren gesucht auf sichere Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in der Hauptlage Thorns. Angebote unter **S. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 kleine Wohnungen zu vermieten **Coppernicusstraße Nr. 39.**

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung



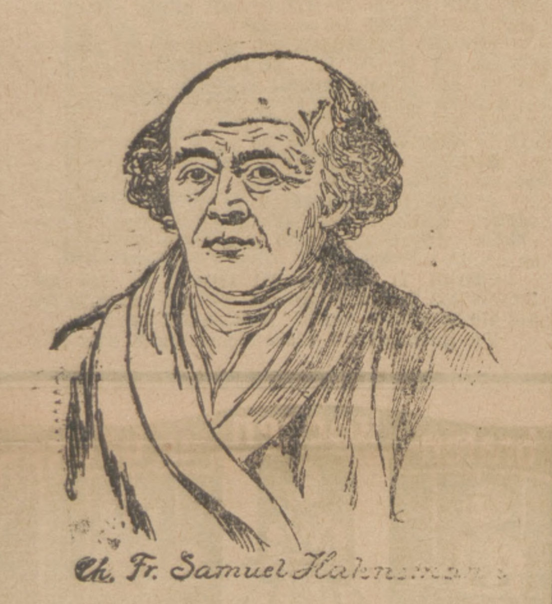
Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 86 — Dienstag, 11. April 1905.

Zum 150. Geburtstage des Begründers der Homöopathie.

Am 10. April jährt sich zum 150. Male der Tag, an dem Christian Friedrich Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, geboren wurde, ein Mann, der von seinen Freunden ebenso verehrt, wie von seinen Gegnern gescholten und mißachtet wurde. Ausgebildet auf der Fürstenschule zu Meißen, wandte sich Hahnemann dem ärztlichen Berufe zu und wurde 1779 Doktor. Mißliche Vermögensverhältnisse trieben ihn in den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit von Ort zu Ort und verhinderten, daß er irgendwo sich eine auskömmliche Praxis gründete. Er wurde so mehr und mehr Theoretiker, der sich mit der Ausarbeitung medizinischer Werke beschäftigte. Ein Werk des Engländers Cullen brachte ihn auf den Gedanken an eine neue Heilmethode, dieselbe, welcher man später den Namen Homöopathie beilegte. Er legte seiner Methode die in jedem Menschen wohnende Lebenskraft zugrunde und erklärte, daß diese Kraft nur geistig vorhanden sei. Man hat etwaige Ver-



Ch. Fr. Samuel Hahnemann

änderungen derselben nicht nachweisen können, man kann daher nur die Symptome kennen lernen und diese behandeln. Von ihm selber vorgenommene Versuche bestärkten ihn sodann in der Anschauung, daß zur Heilung irgendwelcher Krankheiten, Behandlung mit einem Mittel am Platze sei, welches imstande sei, eine Krankheit zu erregen, deren Symptome denjenigen ähnlich seien, welche die betreffende Krankheit gerade zeigt. Diese praktische Anwendung seiner Theorien, die nach bestimmten Vorschriften für die Zusammensetzung der Medizin und ihre Verdünnung erweitert wurden, führte ihn wieder in die praktische Tätigkeit zurück. Ständige Mißhelligkeiten mit den Medizinalbehörden und persönliche Ärgernisse verbitterten ihm indessen das Leben und ließen ihn nirgends Ruhe finden, er ging schließlich nach Frankreich, wo er im Jahre 1843 starb. Die heutigen Homöopathen, die in ihm den Begründer ihrer Lehre sehen, gehen freilich schon ganz andere Wege, wie ihr erster Lehrmeister; trotzdem wird er immer derjenige bleiben, welcher die Bahn zuerst gewandelt ist.



* Für die Errichtung eines Zweikaiserdenkmals (Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III.) in Cottbus steht jetzt ein Betrag von 56 000 Mk. zur Verfügung. Der in Aussicht genommene Plan des Denkmals soll nicht den Beifall des Kaisers gefunden haben. Über die Gründe hierfür verlautet nichts Bestimmtes, doch wird von verschiedenen Seiten versichert, daß der Kaiser erklärt habe, nur einem Reiterstandbild seine Zustimmung erteilen zu wollen. Für ein solches reichen die verfügbaren Mittel aber bei weitem nicht aus.

* Der erste Turbinen-Handelsdampfer, der auf Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie erbaute Dampfer „Kaiser", ist Sonnabend mittag in Stettin vom Stapel gelaufen.

* „Ungeleitet nach Hause gehen" mußte das Gretchen in der Faust-Aufführung am Donnerstag in Düsseldorf, denn Faust, der ihr mit schmeichelnden Worten „Arm und Geleit" bieten sollte, war nicht da! Er war noch nicht fertig mit Verjüngen. Der Vorhang senkte sich einstweilen, und erst nach mehreren Minuten konnte das Spiel seinen Fortgang nehmen.

* Moderne Ritter „Blaubart". Die Taten des Chicagoer Blaubarts Hoch rufen die Erinnerung an andere Männer wach, die zwar nicht ihre Frauen auf geheimnisvolle Weise aus der Welt schafften, die aber auch dem Johannes Hoch gleich eine Anzahl von Frauen nacheinander besaßen, die ihnen Gott Amor zuführte. Aus älteren Zeiten mag an einen Thomas Waston erinnert werden, der nach dem Kirchenregister der englischen Gemeinde Broughton in Lincolnshire am 23. April 1678 seine achte Frau zur letzten Ruhe bestattete. Er wurde aber übertroffen von James Gay, der am 28. April 1772 in Bordeaux im Alter von 101 Jahren starb, nachdem er insgesamt 16 Frauen besessen hatte. Ein Berliner namens Gruhn heiratete vor zwei Monaten seine neunte Frau. Der Ehemann steht erst im 50. Jahre und hat seine acht Frauen in einem Zeitraum von 30 Jahren verloren. Wohlgepflegt von seiner zwölften Frau verlebt in dem amerikanischen Staate Conecticut im Städtchen Middlefield Zerard Pomeroy, der im 92. Lebensjahre steht, den Rest seiner Tage. Im Jahre 1833 heiratete er im Alter von 20 Jahren zum erstenmal. Nach wenigen Monaten starb die erste Frau und nach einem Jahr war Pomeroy zum zweitenmal verheiratet. Aber auch die zweite und dritte Ehe wurden bald durch den Tod gelöst, dann folgten aber einige Ehen, die durch Urteil getrennt wurden, sodaß Pomeroy zu einer Zeit sechs lebende Frauen besaß. Seine jetzige Frau heiratete er in seinem 89. Lebensjahr. Unglück in seinen Ehen hatte ein Jean Boulanger in Rouen, der vor etwas über einem Jahr starb. Seine acht Frauen wurden ihm alle durch unglückliche Zufälle genommen. Die erste ertrank, die zweite verlor ihr Leben bei einem Eisenbahnunglück, die dritte und die fünfte verbrannten, die vierte verschwand auf geheimnisvolle Weise, die sechste wurde durch Verwechslung von Medikamenten vergiftet, die siebente starb an Pocken, die sie sich bei der Pflege ihrer erkrankten Schwester zugezogen hatte. Nur die achte Frau überlebte ihren Mann, starb aber kurz nach ihm, denn bei seinem Begräbnis hatte sie sich eine Erkältung zugezogen, die zum Tode führte. Fünfzehn Frauen besaß ein italienischer Arbeiter namens Chiodo, der kürzlich in der Nähe von Mailand in seinem 90. Jahre starb. Über die Todesursache bei diesen Frauen wird nichts berichtet, sodaß angenommen werden muß, daß sie eines natürlichen Todes gestorben sind. Eine ganze Gemeinde von „Blaubärten" gibt es in den sumpfigen Niederungen der englischen Grafschaft Essex. Hier sind Männer, die 8–12 Frauen gehabt haben, keine Seltenheit, einer der Bewohner einer kleinen Insel hatte sogar 25 Frauen. Die Bewohner der Sumpfebene heirateten gewöhnlich junge Mädchen von den benachbarten Hochebenen, diese konnten aber das feuchte Klima und die Sumpfluft nicht vertragen und siechten dann nach kurzer Zeit dahin.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis einschließl. 8. April d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Franz Szatkowski. 2. Sohn dem Arbeiter Franz Dombrowski. 3. Tochter dem Maurergesellen Felix Jendrzejewski. 4. Sohn dem Wiegemeister Johann Myslinski. 5. uneheliche Tochter. 6. Tochter dem Töpfermeister Joseph Kuczkowski. 7. Tochter dem Holzvermesser Wladislaw Blaszkiewicz. 8. uneheliche Tochter. 9. Tochter dem Wachtmeister und Zahlmeister-Aspiranten im Ulanen-Regt. von Schmidt Otto Sonka. 10. Tochter dem Fuhrmann Reinhold Lenz. 11. uneheliche Tochter. 12. Tochter dem Schuhmacher Reinhold Berg. 13. Tochter dem Bäckermeister Stanislaus Ziolkowski. 14. Sohn dem Kürschnermeister Karl Dora. 15. Sohn dem Kaiserlichen Bankkassierer Otto Seidel. 16. Sohn dem Arbeiter Eugen Brzezenski. 17. Tochter dem Tischlermeister Johann Schuster.

b) als gestorben: 1. Eisenbahnstations-Vorsteher Leonhard Springefeld $42\frac{1}{3}$ Jahre. 2. Adam Myslinski $1\frac{1}{4}$ Stunde. 3. Kurt Schilling $5\frac{3}{4}$ Monate. 4. Eisenbahn-Bureauassistenten-Witwe Emma Bolinski geb. Schikorra $43\frac{1}{3}$ Jahre. 5. Helene Sikorski 7 Monate. 6. Lotte Sonka 1 Tag. 7. Kurt Dora 3 Stunden. 8. Klement Dybowski $10\frac{3}{4}$ Monate. 9. Kindergärtnerin Olga Pattschull aus Ustronie bei Wloclawek $25\frac{5}{6}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schiffsgehilfe Wladislaw Konczalski mit Therese Duszynski, beide hier. 2. Arbeiter Hermann Fuchs mit Ottilie Müller, beide hier. 3. Bureauvorsteher Emil Conradt-Pleschen mit Martha Korban, hier. 4. Handlungsgehilfe Max Kriszczynski mit Leokadia Sutorowski, beide hier. 5. Ingenieur Willy Rühlmann mit Martha Schoemcy, beide hier. 6. Fuhrwerksaufseher Paul Peter mit Ernstine Golinski, beide hier. 7. Schuhmachergeselle Hermann Drawert mit Berta Walter, beide hier. 8. Sergeant und Hoboist im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Robert Boldt, hier mit Martha Arrasch-Neumark Westpr. 9. Bäckergeselle Otto Fischer mit Auguste Rasch, beide hier. 10. Fabrikarbeiter Hermann Elendt mit Margarete Gehrmann, beide Elbing. 11. Arbeiter Arthur Fisch-Mocker mit Martha Nötzel, hier. 12. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Gustav Tissadt, hier mit Emilie Rode-Lulkau. 13. Sergeant Albert Heidecki-Schönwalde mit Pelagia Derbinski-Mocker. 14. Eigentümer August Lilienthal-Rubinkowo mit Witwe Maria Schruhl geb. Schröder, hier. 15. Arbeiter Hermann Raschke mit Marie Schütz, beide Lichtenberg.

d) als ehelich verbunden: 1. Schiffsgehilfe Konrad Schwartz mit Franziska Orylski, beide hier. 2. Arbeiter Zbigniew Rogacki, hier mit Auguste Bülow-Mocker. 3. Tischlergeselle August Hollinski-Podgorz mit Witwe Luise Terner geb. Bürth, hier. 4. Lederzurichter Wilhelm Lehmann-Stettin mit Olga Haberland, hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 8. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 756–798 Gr. 167–170 Mk. be
inländisch bunt 766 Gr. $167\frac{1}{2}$ Mk. bez.
inländisch rot 744–774 Gr. $166\frac{1}{2}$–167 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726–747 Gr. $130\frac{1}{2}$–131 Mk. bez.

Klete per 100 Kilogramm. Weizen- 9,55–10,30 Mk. bez. Roggen- 9,90 Mk. bez.

Bromberg, 8. April. Weizen 160–166 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. – Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 131 Mk., leichtere Qualitäten 120–130 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. – Gerste nach Qualität 130–142 Mk., Brauware ohne Handel. – Erbsen: Futterware 133–140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. – Hafer 120–134 Mk.

Magdeburg, 8. April. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 14,10–14,25. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack –,––,–. Stimm.: Matt Brotraffin. I o. F. –,– Kristallzucker I mit Sack –,– – –,–. Gemischte Raffinade mit Sack –,––,–. Gem. Melis mit Sack –,––,– Stimmung: Still. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar –,– Gd., –,– Br., –,– bez., per April 28,40 Gd., 28,80 Br., per Mai 28,80 Gd., 28,85 Br., per Juni-Juli 28,90 Gd., 29,00 Br., –,– bez., per August 29,15 Gd., 29,20 Br., –,– bez., per Oktober-Dezember 23,40 Gd., 23,05 Br. Stimmung: Flau.

212. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. April 1905. Vormittag.

Nur die Gewinne über 192 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

25 631 34 846 88 96 1376 (400) 415 (400) 96 898 947 (400) 2148 72 235 48 313 22 482 503 648 736 47 50 59 3174 220 95 507 605 33 4057 96 224 325 589 795 972 5216 410 928 6058 272 356 474 (400) 538 608 35 (400) 704 54 7056 116 770 8004 75 182 380 623 94 766 918 9047 51 115 301 473 560 609 963

10005 165 243 (500) 314 66 572 89 (500) 786 869 907 24 11002 310 618 93 761 808 13 932 47 12068 193 262 94 441 620 820 13045 468 578 87 88 622 68 73 944 14291 377 15089 284 422 93 516 51 683 715 862 87 16101 30 344 583 17051 167 244 306 78 (3000) 92 550 608 729 59 841 940 18025 163 554 661 769 19384 471 669 883

20249 87 310 (400) 435 569 21022 578 875 22196 245 59 445 720 855 23034 52 120 35 425 597 624 708 75 808 970 24216 17 30 75 337 62 68 81 944 25179 (5000) 246 (400) 697 895 937 26094 300 69 880 27226 42 429 (500) 51 516 76 756 867 83 28078 93 289 29262 484 785 99 947 (400) 64 86 88

30018 (400) 158 267 343 433 654 834 919 31057 208 424 98 572 858 32117 (400) 595 610 854 98 914 33122 59 279 342 525 38 680 (400) 773 837 67 91 34193 97 218 85 430 791 880 944 35116 257 423 523 68 713 993 36219 26 336 417 557 95 684 793 (400) 37038 97 183 686 (400) 98 997 38274 498 902 49 39031 229 312 418 47 52 85 (400) 613 56 742 81

40336 980 41149 42262 (400) 353 985 43164 220 45 (400) 684 44189 204 44 487 559 706 893 45015 281 89 334 569 72 778 977 46059 378 411 518 21 699 730 31 810 15 77 (400) 47388 (1000) 504 5 91 48456 529 373 49834 (400) 79 85

50035 161 274 472 506 680 804 39 51021 26 560 756 849 908 27 52014 224 454 543 52 643 754 73 53060 291 404 72 511 20 84 920 54249 323 71 555 65 696 748 55030 144 259 491 514 627 883 92 964 56444 656 982 57343 442 49 647 751 924 58093 376 461 581 859 59381 483 570 976

60157 72 86 255 419 83 502 633 706 923 61011 190 393 402 24 40 507 644 930 62372 82 447 77 559 616 64 63261 509 716 848 909 64145 97 773 819 26 28 65000 433 85 722 (400) 66169 234 39 91 477 544 629 876 67155 96 288 312 443 63 71 563 932 69 92 68224 98 373 434 53 625 757 69074 132 746 826

70057 183 209 540 686 933 61 71266 67 301 472 854 960 72014 193 287 583 870 73139 226 337 66 545 70 641 85 735 838 41 95 74010 269 645 51 713 (3000) 848 75 95 941 81 75163 301 504 817 18 39 76053 135 276 522 98 896 77065 191 559 680 888 961 65 78185 208 660 79102 43 237 368 69 96 692 911 (400) 18 59

80050 54 291 378 574 808 22 81182 (400) 538 (3000) 626 93 877 78 965 82071 118 229 30 (400) 83 320 76 497 834 66 98 83412 67 631 66 755 84217 56 77 319 639 713 (500) 14 974 85045 707 71 889 86206 344 406 33 (400) 54 710 42 87207 614 80 821 79 907 88040 122 23 67 81 260 307 419 53 77 640 713 906 89023 272 99 472 613 945 55

90018 153 489 651 53 73 848 909 52 91330 449 693 916 26 92043 58 218 404 45 (1000) 524 53 772 (400) 82 979 93069 (3000) 86 607 79 763 987 94108 61 567 748 95206 619 60 909 96069 85 115 257 99 394 95 466 679 759 88 820 (400) 61 81 927 97087 139 616 981 98174 75 (500) 258 392 572 99036 52 192 256 597 898

100601 33 46 711 39 891 (1000) 955 (400) 101165 237 61 714 963 102063 157 275 573 97 705 7 34 (1000) 878 103348 83 862 944 104003 21 28 302 (400) 534 678 796 105160 98 422 84 539 83 657 (400) 61 77 704 77 810 106190 266 489 591 654 777 107023 61 95 176 262 435 43 784 810 78 108040 590 (400) 805 961 109042 80 333 71 (50000) 530 842

110073 183 95 278 302 50 449 877 944 111147 73 301 43 406 97 537 642 799 875 902 112019 179 804 954 113064 81 175 488 (500) 554 796 98 (400) 927 89 114183 215 465 99 604 115216 389 450 57 737 116004 137 405 (400) 30 820 963 117191 234 87 306 591 624 38 919 118249 85 629 710 899 119110 (1000) 236 401 793

120057 147 59 272 479 94 508 24 627 782 90 825 53 121132 269 309 43 69 471 122006 138 216 18 441 573 123307 453 598 625 46 51 69 773 816 26 979 124203 326 125145 432 75 651 (500) 68 126270 684 99 882 127042 149 90 472 (400) 532 960 128020 126 228 345 566 679 129418 77 539 678 93 957 79 89

130066 197 581 (400) 639 80 758 131045 513 46 681 787 94 132425 511 31 664 (500) 754 868 133068 225 312 76 454 70 700 75 903 134163 251 334 580 93 669 81 753 892 924 135008 85 87 291 453 565 75 604 714 (400) 97 863 96 136614 (1000) 85 137136 83 239 62 309 21 24 89 407 963 138079 80 126 76 250 360 63 425 (5000) 706 883 139096 (500) 236 86 552 612

140032 (500) 400 (1000) 14 543 63 672 748 (400) 74 957 141073 187 93 386 461 94 540 (500) 873 972 142083 128 (400) 207 461 68 625 727 99 (400) 931 35 143119 348 464 144238 43 438 45 520 85 689 768 827 49 145133 379 448 676 870 84 (500) 146065 172 247 444 606 925 147247 348 468 660 734 42 959 148051 72 131 559 95 149174 96 715 68 829 932

150069 396 406 535 81 789 867 71 81 (10000) 151180 232 82 472 76 639 50 876 152462 551 614 153132 (400) 90 864 154221 572 155233 432 90 641 764 854 973 156250 535 729 56 157144 278 500 28 749 51 158033 362 430 (400) 565 69 623 58 159316 80 833

160002 14 36 236 313 (400) 431 (500) 598 765 849 924 161089 199 217 385 (500) 543 (5000) 716 30 39 54 68 162082 99 115 322 25 29 693 728 (400) 949 163028 66 115 42 674 710 (400) 164001 45 63 128 (1000) 207 360 400 66 523 717 19 31 49 83 165080 172 83 704 58 973 166018 160 80 734 167048 394 491 578 718 925 168406 575 823 955 67 169607 11 22 53 716 25

170029 219 35 78 316 587 (400) 648 783 886 944 171294 450 631 46 75 76 738 882 (3000) 924 172332 (400) 97 519 648 766 67 84 852 932 49 173031 60 119 250 81 93 443 716 47 823 174208 19 52 344 68 425 (3000) 517 175217 32 64 645 (400) 980 176041 213 604 66 808 70 940 (400) 177049 186 430 530 847 (400) 54 67 178008 538 907 179037 718

180056 70 117 458 826 51 181136 280 566 728 969 182268 431 32 602 47 60 961 183314 633 61 (400) 989 184032 232 82 751 185158 234 677 84 186105 (400) 381 461 538 608 869 70 917 (400) 187006 16 82 428 814 93 911 19 188272 74 743 830 51 189013 (400) 365 440 570 749 93 814

190090 295 412 (400) 688 743 928 97 191341 602 42 58 799 932 34 96 192086 190 529 193305 531 43 755 (400) 866 194052 (400) 305 483 711 968 (500) 195081 820 87 921 (400) 71 (400) 90 196041 145 218 310 463 (400) 748 840 53 93 197022 338 458 589 651 71 779 897 198053 95 288 543 706 832 52 (400) 199022 466 641 834 975 94

200074 244 326 420 726 872 915 201094 263 (400) 95 99 359 671 817 37 (400) 977 (400) 202014 147 50 275 343 528 69 83 99 (500) 650 (500) 824 919 203036 156 68 86 631 90 730 82 848 935 87 204561 759 899 205290 373 (3000) 727 206181 292 (500) 409 654 941 74 207007 17 34 166 322 545 95 (400) 720 842 208073 196 258 61 821 918 209099 101 273 497 528

210679 716 34 211007 37 783 913 88 212075 497 748 958 213006 257 531 693 802 214195 260 322 680 729 33 96 (3000) 215241 93 (400) 397 971 (500) 216046 126 207 430 554 672 758 819 217359 92 446 581 916 218216 422 577 669 831 219033 170 370 455 659 82 829

220018 78 283 480 (1000) 846 71 940 221098 413 (400) 26 595 677 795 986 222127 219 61 382 657 773 845 944 223026 252 (400) 67 376 524 89 771 933

212. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. April 1905. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 192 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

92 390 581 624 717 56 964 1010 41 (400) 64 133 416 553 622 2091 380 610 831 68 3011 273 94 420 512 635 892 994 4184 251 96 693 5185 326 451 514 639 793 964 6138 215 42 48 64 496 554 665 954 (400) 7086 170 654 74 753 882 8173 268 303 24 32 492 98 575 994 9256 648 794

10162 239 431 749 954 11072 128 325 95 471 716 12141 219 21 395 685 721 25 26 919 13097 359 516 765 932 (400) 70 14316 48 404 617 961 15305 (15000) 49 500 654 721 62 16124 221 400 605 808 24 17363 430 539 753 98 862 18228 403 651 715 47 924 29 73 19164 346 47 487 96 801 978

20050 155 541 753 826 38 21124 95 269 413 82 587 725 892 22132 61 256 300 (400) 49 (500) 428 97 519 47 871 978 23040 221 840 24071 510 885 924 37 80 25480 519 654 892 901 26076 257 333 48 66 77 81 97 (500) 930 94 27105 207 324 96 507 829 942 (400) 69 28109 61 209 352 447 768 953 29101 (500) 23 257 (500) 454 551 67 719

30373 612 61 767 31011 60 172 (500) 353 734 (400) 932 32152 228 72 809 (400) 34 955 56 33104 235 382 614 34063 164 (1000) 217 30 491 666 (400) 35094 243 333 545 957 83 95 36484 553 721 820 85 973 37190 263 300 805 40 38606 (3000) 20 785 89 851 39094 213 364 556 744 58 925 80 (400)

40030 268 392 467 654 (1000) 712 874 963 77 41109 46 368 409 94 504 40 627 42168 244 373 (400) 78 530 61 635 63 771 905 43014 112 223 89 358 589 609 795 810 95 963 44052 276 362 402 527 757 45204 897 (500) 997 46016 344 741 71 847 47052 162 232 353 494 (400) 48012 218 81 335 57 606 49422 (400) 52

50039 471 560 885 923 45 50 51010 298 306 52476 601 703 (400) 87 898 938 53079 214 765 884 954 (500) 60 54018 386 96 488 518 607 837 979 55136 (400) 210 465 655 61 740 812 93 56098 554 623 33 813 17 996 (500) 57274 311 481 86 699 (500) 724 938 58100 90 231 325 53 736 838 59175 (1000) 380 783 931

60 61 228 479 636 809 32 61226 339 62106 245 492 535 684 936 63077 638 725 34 64018 227 31 405 590 695 712 65077 130 (400) 64 212 509 710 979 (400) 66026 (500) 55 (400) 192 465 579 (400) 642 859 67092 168 343 49 453 54 509 (500) 652 68080 101 20 324 71 446 669 717 828 69084 125 27 408 99 679

70119 37 327 94 607 866 71116 605 18 786 72129 82 445 60 (10 000) 593 675 718 58 94 822 73289 (500) 584 631 48 74094 278 417 541 48 637 786 842 966 67 75017 92 272 317 19 545 (500) 865 76265 (100 000) 91 338 (500) 421 553 788 926 77070 (500) 218 582 88 734 78151 207 91 420 42 500 29 705 79 919 79336 442 830 48 (400)

80116 442 644 920 63 (1000) 81069 189 269 355 830 82148 58 548 96 97 988 83017 109 233 431 37 75 621 714 871 87 924 84026 87 211 88 452 668 75 710 38 85275 445 510 21 682 733 51 60 904 54 86215 60 71 367 463 554 733 87226 72 410 16 18 62 626 703 83 863 75 76 88074 186 (500) 306 467 99 632 (400) 41 715 (5000) 810 (400) 60 (500) 61 (400) 989 89145 287 319 37 485 559 786

90060 216 55 (500) 345 623 45 868 948 91115 36 304 62 460 938 92236 423 518 834 93054 244 651 879 913 94040 114 392 453 597 601 56 (400) 758 74 830 95019 166 289 348 599 96017 277 349 69 647 708 961 97154 227 348 (500) 59 431 510 606 99 780 950 98087 97 424 593 609 35 51 889 (500) 99208 74 389 457 62 702 33 89

100007 330 556 619 (400) 933 101034 101 364 420 22 23 636 749 76 800 102339 458 90 103062 136 512 104186 92 567 78 629 42 728 803 921 105101 362 106265 95 724 54 834 37 40 107099 232 45 88 537 609 65 884 108028 520 603 68 679 833 938 109026 96 170 220 87 416 503 13 52 78 (400) 682 816 (3000) 930

110040 42 63 176 206 427 534 699 741 (400) 82 824 915 111119 313 75 495 (400) 710 112083 173 373 432 634 50 80 707 (1000) 84 827 917 113058 457 67 660 805 932 86 114221 94 432 56 621 93 928 115189 400 562 116075 151 331 519 86 781 878 117563 (1000) 607 69 971 77 118034 191 93 242 318 481 673 811 119040 187 347 895 919 46 80 99

120403 759 820 934 121150 99 410 (400) 16 88 517 922 122445 625 (400) 44 89 90 759 928 123020 39 49 492 558 77 847 124120 426 751 821 52 904 47 125018 61 64 220 498 798 850 913 46 75 94 126076 246 (1000) 385 446 683 720 127054 76 152 63 (400) 448 573 679 (400) 715 75 814 128045 102 75 (400) 374 87 99 470 669 761 822 67 955 91 129019 104 19 266 84 (400) 97 343 431 592 617 34 765 892 98

130013 50 137 288 586 131213 454 65 732 132278 (3000) 309 496 843 (500) 979 84 133348 428 62 568 646 134127 92 299 464 (400) 885 135343 52 90 97 562 73 663 728 74 882 84 923 136019 252 424 (400) 661 706 16 986 137178 420 526 138020 35 98 270 303 478 535 728 69 940 86 139080 161 273 567 868

140250 317 59 634 81 753 82 872 976 141049 140 204 93 362 902 31 142238 441 623 72 764 82 867 980 143260 584 604 16 65 900 144099 400 145006 152 369 455 96 739 81 963 146400 68 584 678 708 50 91 805 949 147157 476 844 (400) 148008 295 467 561 732 851 924 (400) 149084 100 329 408 529 755 64 902 93

150010 30 160 73 593 766 843 923 91 96 151609 46 723 42 48 152230 435 644 706 73 953 94 153141 238 516 658 91 779 848 154351 586 605 826 155061 356 437 722 156044 (400) 113 222 529 666 (400) 724 47 926 157139 49 206 368 69 450 (500) 86 569 786 158316 79 834 69 902 159326 (400) 34 (3000) 419 563 68 721 (10000) 809 963

160035 151 340 430 548 58 81 787 871 161084 222 371 471 (400) 648 97 (400) 853 162031 32 37 64 163 66 399 504 163010 213 348 568 (400) 83 677 749 839 973 164441 93 607 714 904 96 165047 (400) 143 342 401 20 (500) 650 726 837 (500) 42 166134 217 693 86 736 859 167139 270 356 427 (3000) 44 551 99 738 937 168061 97 230 37 323 603 4 51 727 845 57 169127 (1000) 217 435 50 758 869 99

170713 (500) 825 48 970 171361 778 172518 644 789 823 97 173272 479 174044 144 617 38 715 55 840 971 175282 (400) 483 548 679 840 176050 (1000) 399 495 556 962 177021 180 802 10 178020 (400) 501 58 945 179024 57 415 530 730 822

180038 435 894 181302 21 698 725 856 (400) 80 (400) 182081 125 245 94 403 42 567 86 865 82 997 183540 184058 69 243 737 185122 678 856 71 186002 (400) 78 256 64 580 669 75 779 840 948 187008 306 58 97 523 788 986 188063 (1000) 327 50 87 461 83 565 (500) 788 891 189276 80 382 400 95 601 49 (400) 98 845 956

190044 65 (400) 177 79 471 93 504 661 742 924 34 191136 240 948 192000 145 65 231 53 357 530 778 854 87 957 193310 621 761 848 194037 223 (400) 360 434 568 195118 425 525 679 196127 (1000) 50 481 690 723 85 989 197023 35 169 202 878 (1000) 997 198111 223 398 417 690 875 942 90 199110 348 552 605 862 82 946 88 (400)

200537 (400) 201177 520 28 810 914 90 202075 341 492 684 90 (500) 812 203545 986 204055 471 807 91 (400) 205093 102 24 53 58 260 338 97 911 94 206228 82 493 581 926 44 56 207071 147 (500) 71 224 97 749 833 946 208097 193 278 524 30 40 62 742 914 51 209163 95 373 479 80 504 6 610 68 837 915

210127 259 74 585 638 61 702 36 919 211148 93 368 (400) 85 468 71 738 848 (400) 212478 532 698 826 977 213633 742 822 70 214050 72 239 382 986 215149 448 509 216028 33 383 534 827 950 217104 553 648 773 960 218373 438 516 70 83 675 823 999 219008 69 269 376 508 668

220104 11 (3000) 251 (1000) 82 740 909 221214 452 79 504 9 (400) 84 890 965 222176 89 344 470 86 573 790 985 86 223042 506 729 57

Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 8. Mai cr.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Das Geheimnis des Erfinders.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Staatsanwalt verschloß die Briefe in seine große lederne Aktenmappe, trat mit dem Kommissar an ein Fenster und wechselte flüsternd mit ihm einige Worte. Dann ertlärte er, daß er jetzt ein Verhör der einzelnen Personen vornehmen müsse, die während der Ereignisse in der Villa anwesend waren. Der Protokollführer mußte sich an den Schreibtisch setzen, um die einzelnen Aussagen zu Papier zu bringen.

„Könnten Sie uns möglichst genau die Zeit der Explosion angeben?“ wandte er sich an Breitach.

„Das läßt sich wohl ziemlich genau feststellen. Ich war um acht Uhr mit meinem Freund, dem Rechtsanwalt Wienicke, der sich verabschiedete, aus dem Speisezimmer hinuntergegangen, und hatte mich dann für kurze Zeit nach dem Maschinenhause begeben. Darauf schrieb ich in meinem Arbeitszimmer mehrere Briefe und wurde plötzlich durch den Knall aufgeschreckt. Als ich in Gegenwart des Polizeileutnants nach der Zeit sah, war es zehn Uhr. Das Ereignis wird also nach meiner Berechnung zwischen einhalb und dreiviertel zehn gewesen sein.“

„Wann hatten Sie doch gleich die Herren am Mittag verabschiedet?“

„Um drei Uhr.“

„Und wann betraten Sie den Salon Ihrer Frau Gemahlin?“

„Um vier.“

„Dann hat also Ihre Unterredung, die Sie, wie Sie schon erwähnten, mit Righettini hatten, eine ganze Stunde gedauert?“

„Nein, das ist nicht möglich, Herr Staatsanwalt. Ich muß mich in der Berechnung etwas geirrt haben. Es wird wohl eine halbe Stunde nach drei gewesen sein, als die Herren von hier weggingen.“

„Es ist wichtig, daß wir die Zeiten so genau wie irgend möglich feststellen! Wohin ging Righettini, als Sie sich trennten?“

„Hierher, auf sein Zimmer.“

„Ich sehe, er hat Telephoneinrichtung. Da konnte er also von hier aus Gespräche führen. Bitte, Herr Kommissar, veranlassen Sie die drei weiblichen und die beiden männlichen Personen, die, wie Sie mir sagten, hier im Hause im Dienst sind, heraufzukommen!“

Die Betreffenden wurden herbeigeholt und machten ihre Aussagen in sichtlicher Aufregung und Befangenheit, außer Fritz, der keck und sehr voreilig auf die Fragen des Staatsanwalts antwortete.

Bei der Bestimmung der Zeit stellten sich Verschiedenheiten heraus. Die weiblichen Personen gaben einhalb zehn Uhr an, Meider meinte, es wäre wohl beinah zehn gewesen, Fritz aber blieb mit auffallender Bestimmtheit dabei, daß es schon um ein viertel auf zehn gewesen wäre.

„Woher wollen Sie denn das so genau wissen?“ fragte ihn der Staatsanwalt.

„Wir waren um neun Uhr aus der Küche heruntergekommen, und dann habe ich mich gleich hingelegt und war eben erst eingeschlafen, als ich den Knall hörte.“

Der Gärtner wurde hereingerufen und allein verhört.

„Sie gingen mit dem Hausdiener zusammen aus der Küche?“

„Jawohl.“

„Und jeder begab sich dann gleich in seine Stube?“

„Nein. Der Hausdiener ging erst noch einmal nach dem Hof.“

Der Staatsanwalt sah überrascht auf.

„Was machte er da?“

„Er sagte, er wolle erst noch eine Rattenfalle aufstellen.“

Fritz wurde wieder hereingerufen.

„Sie bleiben dabei, daß Sie gleich von der Küche aus auf Ihre Stube gingen?“

Fritz besann sich. „Ja, so ziemlich!“ sagte er zögernd.

„Unterlassen Sie solche ungenauen und unbestimmten Ausdrücke! — Weshalb sagten Sie mir nicht, daß Sie erst noch nach dem Hof gegangen sind?“

„Ich — ich — hielt es für unwichtig.“

„Hier gibt es nichts Unwichtiges, merken Sie sich das! Was hatten Sie auf dem Hof zu tun?“

„Ich stellte an der Seite der Mauer eine Falle auf, um die Ratten wegzufangen, die sich in der letzten Zeit gezeigt haben.“

„Wie lange dauerte das?“

„Fünf Minuten.“

„Ihre Angaben scheinen nicht sehr zuverlässig zu sein. Kann es nicht auch zehn Minuten gedauert haben?“

„Das ist auch möglich.“

„Da sehen wir's ja!“ rief der Staatsanwalt unmutig. „Sie gehen bereitwillig auf alles ein, wo es doch auf die Minute ankommt! Das kann uns gar nichts nützen. Bitte, Herr Kommissar, lassen Sie doch das übrige Dienstpersonal eintreten!“

Als alle versammelt waren, fragte Wendeborn, ob einer gesehen hätte, daß Righettini am Nachmittag oder Abend weggegangen sei.

Niemand hatte etwas bemerkt.

„Sind nicht noch mehr Personen da, die Zeugen der Katastrophe gewesen sind?“ fragte der Staatsanwalt.

Breitach nannte den Fabrikwächter und den Heizer.

Sie mußten erscheinen und wurden ebenfalls eingehend ausgefragt.

Es stellte sich heraus, daß der Heizer am gestrigen Abend nach acht Uhr einen Herrn durch den Vorgarten hatte kommen und ins Haus eintreten sehen.

„Und wann verließ er das Haus wieder?“ fragte Wendeborn.

Der Heizer hatte nicht bemerkt, daß der Herr weggegangen war. Das war aber auch schwer möglich gewesen, denn er hatte eine Stunde im Kesselraum zu tun gehabt. Er konnte auch nicht angeben, wie der Herr ausgesehen hatte, da es schon dunkel gewesen war. Er konnte nur un-

gefähr bezeichnen, daß der Herr ziemlich groß war und einen dunklen Ueberzieher trug. Es wurde weiter festgestellt, daß der rätselhafte Unbekannte nur Righettini besucht haben konnte, weil er bei niemand sonst gewesen war.

„Erwartete Ihre Frau Gemahlin keinen Besuch?“ fragte Wendeborn Breitach.

„Nein. Sie hätte mir sicher vorher etwas davon gesagt, wenn es der Fall gewesen wäre.“

„Könnte ich Ihre Frau Gemahlin sprechen?“

Breitach sah traurig nieder, und seine Augen umflorten sich. „Meine Frau ist seit gestern schwer krank und liegt im Nervenfieber.“

„Schon ehe die Explosion erfolgte?“

„Nein, gerade durch diese ist ihre Krankheit hervorgerufen.“

„Wissen Sie das ganz genau?“

„Der Arzt sagt es.“

„Sie hatten Ihre Frau Gemahlin von acht Uhr an bis zu dem Augenblick, als Sie auf den Hof eilten, nicht gesehen?“

„Nein.“

„Schön. Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Sie können versichert sein, daß die weitere Untersuchung eingehend geführt werden wird.“

Er entfernte sich grüßend mit den übrigen Herren und winkte den Polizeikommissar zu sich. Als sie beide in der Droschke saßen, sagte er zu ihm:

„Auf Sie, Herr Kommissar, verlasse ich mich ganz besonders! Es sind gerade in der letzten Zeit verschiedene solche Verbrechen in Dunkel gehüllt geblieben, und das Publikum muß von dem dadurch eingerissenen Gefühl der Unsicherheit befreit und sein wankendes Vertrauen zu den behördlichen Organen muß wieder gefestigt werden. Sie werden von heut ab das Hauspersonal streng beobachten und nötigenfalls Hilfskräfte dazu heranziehen. Haben Sie irgendwelchen Verdacht?“

„Wenn ich einen hätte, würde ich ihn jetzt noch nicht aussprechen, Herr Staatsanwalt.“

„Sie sind sehr vorsichtig. Das gefällt mir. Ich meinerseits will Ihnen einiges von dem, was mir aufgefallen ist, offen mitteilen. Da ist dieses sonderbare Verweilen des Hausdieners auf dem Hofe, das er zuerst verschwieg, dann jener große Unbekannte, den der Heizer gesehen haben will und drittens die plötzliche Erkrankung der Frau des Direktors, über deren fast zweistündiges Alleinsein wir nicht unterrichtet sind und auch vorläufig nichts in Erfahrung bringen können. Näheres werden wir erst nach ihrer Genesung hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Das kleine Scheusal.

Novellette von Irma v. Borostyani.

(Nachdruck verboten.)

Sein Name war eigentlich Peter, wie auch sein Vater und Großvater geheißen. In seinem Innern aber nannte er sich selbst seit einem gewissen Tage in seiner Kindheit nie anders als das kleine Scheusal. Das war so gekommen:

Er hatte keine Geschwister. Dem Vater konnte er sich nicht anschließen. Tagsüber in seinem Bureau, auch abends selten zu Hause, war er ihm fast ein Fremder geblieben. Seine Bonne, ein gutes, braves, dralles Schweizermädel, hatte Mitleid mit dem einsamen Jungen. Und da der Vater ihn nicht zur Schule schickte, sondern zu Hause unterrichten ließ, so versuchte sie, ihn bei den Spaziergängen in die den Kinderspielen geöffneten Gärten zu führen, damit er dort wenigstens mit anderen Kindern zusammenkomme.

Da geschah es eines Tages, daß Peter, als er ermüdet von einem Wettlauf sich ins Gras geworfen hatte, um auszuruhen, zwei seiner Spielgenossinnen, zwei unzertrennliche Freundinnen, an sich vorübergehen sah. Arm in Arm, die blonden Köpfchen in eifrigem Geflüster gegeneinander geneigt, huschten sie mit kleinen, trippelnden Schritten dahin. Das eine der beiden Mädchen, ein auffallend hübsches Kind, hatte Peter zu seinem Liebling erkoren. Wo es nur anging, warf er sich zu dessen Ritter, Beschützer und Verteidiger auf. Halb träumend folgten seine Augen den beiden in helle, kurze Röckchen gekleideten niedlichen Gestalten. Jetzt wandten sie sich zurück, blieben stehen, näherten sich wieder, ohne in ihrem eifrigen Geplauder den auf dem Rasen hingelagerten Knaben zu bemerken. Plötzlich sah er, wie sie sich in die Arme fielen und Küsse tauschten, viele, viele Küsse, die gar kein Ende nehmen wollten. Da sprang er wie von einer inneren Gewalt getrieben empor, stand mit einem Satze vor den beiden ihn verwundert anblickenden Mädchen, wandte sich gegen seine Erkorene und rief, seine Arme ausbreitend: Lilly, ich will auch einen Kuß haben! und wollte sie an sich ziehen.

Das Mädchen aber stieß ihn zurück. Mit zornigen Augen blickte es ihn an, zugleich hörte er hinter sich eine schrille Stimme mit einem bösen Auflachen die Worte rufen: Was, das kleine Scheusal will meine Lilly küssen?

Es war die Mutter des Mädchens, die, auf einer Bank sitzend, den Vorgang mit angesehen hatte. Jetzt eilte sie herbei, faßte Lillys Arm und zog sie, Peter mit einem entrüsteten Blicke unsanft beiseite schiebend, hastig mit sich fort.

Wie betäubt starrte er vor sich hin. Er begriff nicht. Was hatte er denn so Arges verbrochen, daß diese Frau ihn so beschimpfen durfte? Die Wangen glühten ihm vor Scham und Zorn. Und Lilly, wie sie ihn mit ihren kleinen Fäusten zurückgestoßen hatte! So mochte sie ihn also nicht leiden, und er hatte sie doch lieb! Tränen traten ihm in die Augen, aber er würgte sie hinunter, obgleich er glaubte, daran ersticken zu müssen. Und wieder dachte er an das häßliche Wort: Kleines Scheusal! Warum sollte er denn ein Scheusal sein?

Er verblüffte seine Bonne mit der Frage, ob sie einen Menschen kenne, der ein Scheusal sei. Sie lachte. Wie er denn auf so etwas käme? Sie verstehe nicht, was er meine. Scheusal sei ein häßliches Wort. Einen bösen Menschen nenne man so, einen Mörder, Räuber und dergleichen.

Peter hörte ihr verwundert an. Nachdem er eine Weile schweigend neben ihr einhergetrottet war, fragte er wieder, indem er sie ungestüm an der Hand faßte: Anne Marie, bin ich denn böse?

O ja, wenn du unfolgsam bist oder schlecht lernst, dann bist du böse.

Aber ich bin doch kein Mörder oder Räuber!

Na, das fehlte noch! lachte sie.

Er aber rief mitten in ihr Lachen hinein: Man hat mich aber ein Scheusal genannt! Und er erzählte alles.

Da verstummte ihr Lachen in peinlicher Bestürzung. Sie wußte nicht, was sie ihm sagen sollte. Endlich versuchte sie, ihn zu trösten.

Mach dir nichts draus! Das sind rohe, ungebildete Leute, trotz ihrer schönen Kleider. Und du hättest von Lilly keinen Kuß verlangen sollen, sie ist eine eitle Zierpuppe, weiter nichts. Na, und du, mein Junge . . . Sie stockte verlegen. Dann, nach kurzer Pause: Nimm dir's zur Lehre für ein andermal. Geh' den Mädels aus dem Wege. Du bist nicht so hübsch wie andere Buben, und da würdest du noch viele Kränkungen erfahren.

Eine flammende Röte stieg in Peters Wangen. Jetzt verstand er plötzlich. Er hatte einen Höcker, das war es! Bis jetzt hatte er nicht daran gedacht, daß dieses Ding so häßlich sei. Aber es mußte wohl sein, da sie ihn deshalb ein Scheusal genannt hatten und Lilly sich so entsetzte, weil er sie küssen wollte.

Zu Hause eilte er, sobald er sich der Aufmerksamkeit der Bonne zu entziehen vermochte, in Vaters Schlafzimmer, schloß die Tür ab und kletterte auf einen Stuhl, den er vor den großen, über dem Waschtisch hängenden Wandspiegel gestellt hatte. Mit klopfendem Herzen stieg er hinauf und heftete seinen Blick gierig auf die blanke Scheibe.

Nur ein Blick, dann stieß er einen schwachen Schrei aus. Er mußte sich an der Stuhllehne festhalten, um nicht herunterzutaumeln. Dieser verwachsene Knirps mit dem zu großen, mit grobem, struppigem Haar wie mit Igelborsten umrahmten Kopfe auf dem mißgestalteten Rumpfe war er! Mit den weitabstehenden Henkelohren, der klotzigen Stumpfnase über den weiten, wulstigen Lippen.

Er schaute und schaute, als ob er sich nicht satt sehen könnte an der Widerwärtigkeit des Spiegelbildes. Nur die großen, dunklen, traurigen Augen, deren Schönheit zu der abstoßenden Häßlichkeit der ganzen übrigen Erscheinung in einem fast lächerlichen Gegensatz stand, bemerkte er nicht. So stand er lange, Zug um Zug seinem Gedächtnis einprägend. —

Seit jenem Tage waren Jahre verflossen. Aus dem häßlichen, kleinen Buben war ein Mann geworden, ein Maler,

dessen Werke seinen Namen mit Ruhm bedeckten. Aber er war nicht glücklich. In herber Einsamkeit war seine Jugend dahingegangen, einsam stand er in der Reife seiner Jahre. Was konnte Gold und Ruhm ihm nützen, der sich als ein Geächteter fühlte, verbannt aus dem Reiche der Liebe und Schönheit, nach dem seine liebedürstende, schönheitsgierige Seele lechzte! Denn er war häßlich geblieben, so häßlich, wie er als kleiner Junge gewesen, als die kleinen Mädchen ihn verhöhnten, da er sie küssen wollte.

Sein heißes Herz schrie nach Liebe. Es bäumte sich auf gegen die Geißel unerbittlichen Verzichtes. Aber wenn die süße Lockung, ihrem Ruf zu folgen, seinen Willen zu bezwingen drohte, dann trat er vor den Spiegel, um in selbstquälerischer Wollust sich an dem Anblick seiner Mißgestalt zu weiden. Kleines Scheusal, vergiß nicht, wie du aussiehst! rief er sich zu. Und in grausamer Selbstverhöhnung malte er sich das Bild aus, wie es wäre, wenn sich zwei weiße Frauenarme um diesen lächerlich kurzen, verwachsenen Körper schlängen, dieser massive, viereckige, von einer struppigen Mähne umwallte Kopf sich auf weiche, runde Schultern senkte, der unförmliche, derbfleischige Mund Worte der Liebe stammelte. Und aus diesem, sein ästhetisches Schamgefühl empörenden Bilde schöpfte er zur Entsagung neue Kraft.

Nun konnte es nicht ausbleiben, daß der berühmte Mann immer öfter und dringender mit der Bitte um sein Bildnis bestürmt wurde. Die hervorragendsten Porträtmaler baten ihn um die Erlaubnis, ihn zu malen, die illustrierten Blätter wurden nicht müde, um Einsendung seines Konterfeis in ihn zu dringen. Vergebens, wer ihn nicht kannte, sollte nicht erfahren, wie er aussah.

Einmal aber ließ er sich erbitten. Ein junges Mädchen war es, eine seiner früheren Schülerinnen, die sich auf seinen Rat der Porträtmalerei zugewandt hatte. Sie wußte so innig zu bitten. Und als sie ihm sagte, daß sie sein Bild nur für sich selbst haben wolle und ihm das Versprechen gab, es niemals vervielfältigen zu lassen, ja, sogar es niemand zu zeigen, da gab er nach. In ihrem kleinen, dürftigen Zimmer, das ihr als Atelier und Wohnung diente — denn sie war ein armes Mädchen und hatte durch ihre Kunst es noch nicht zu glänzenden Einnahmen gebracht — saß er ihr.

Es waren seltsam stille, wohlige Stunden, die er an ihrer Seite verbrachte. Eine sanfte Ruhe überkam ihn, als er da, ebenso dem geistigen Fieber seines rastlosen Schaffensdranges, wie dem wogenden Gedränge seiner Schüler, Verehrer und Bewunderer entrückt, schweigend seinen träumerischen Gedanken hingegeben, ab und zu auch die Sitzung mit einem traulichen Geplauder unterbrechend, in dem altmodischen, bequemen Lederfessel saß, den er sich ausgesucht hatte. Zuweilen ließ er seinen Blick auf ihr haften, mit stiller, innerer Freude den Ausdruck seelischer Befriedigung und hoher geistiger Spannung auf den feinen jugendlich frischen Gesichtszügen beobachtend. Er wäre gar zu gern mit seinem künstlerisch kritischen Auge Stufe um Stufe der Entwickelung der Arbeit gefolgt. Aber Arabella gestattete es nicht. Er hatte ihr versprechen müssen, die Besichtigung des Porträts nicht vor dessen Vollendung zu fordern. Im Grunde eilte es ihm auch nicht, sein Ebenbild auf der Leinwand zu schauen.

Einmal überkam ihn ein Aerger, daß er ihrem Wunsche nachgegeben hatte. Was für ein Narr war er doch gewesen, von seinem Vorsatze abzuweichen. Wenn sie nun ihr Wort nicht hielt und er eines Tages das Vergnügen hätte, in den Schaufenstern der Kunsthandlungen, in den Spalten illustrierter Journale der Abbildung seines ihm so widerwärtigen äußeren Menschen zu begegnen. Mit einem Ruck wendete er sich der Malerin zu. Aber was war das? Sie arbeitete gar nicht. Auf ihren Stuhl zurückgelehnt, die Arme mit Pinsel und Palette auf dem Schoß, saß sie ganz verstörten Angesichts, Tränen in den Augen. Er sprang auf.

Arabella, was ist geschehen? Warum weinen Sie?

Da brach sie schluchzend los: Weil ich nichts kann. Weil ich eine Stümperin bin. Ich treffe die Augen nicht, den Blick bring' ich nicht zustande!

Er lachte. Ach, so malen Sie mich mit geschlossenen Augen, als ob ich schliefe. Die schweren Lider werden sehr stilvoll zu allem Uebrigen passen.

Sie blickte ihn vorwurfsvoll an. Verspotten Sie mich nicht, Meister! Freilich, ein Künstler wie Sie weiß nicht, was das heißt, etwas nicht können.

Das rührte ihn. Mit sanfter Liebkosung über ihr aschblondes, seidiges Haar hinstreichend, sprach er: Nur nicht den Mut verlieren. Sie besitzen ein schönes, starkes Talent, Sie werden es zu etwas bringen.

Da schaute sie ihn an wie verklärt.

Das sagen Sie mir, Sie! rief sie jubelnd. Und im Uebermaß ihrer Freude ergriff sie seine Hand und küßte sie. Er wollte sie zurückreißen. Aber es war zu spät. Schon fühlte er ihre weichen, warmen Lippen auf sie gedrückt. Kreidebleich stand er vor ihr. Blitzartig war er sich klar geworden, daß er das Mädchen liebe. Das war der Grund seiner ihm selbst rätselhaften Nachgiebigkeit gegen ihre Bitten.

Ich denke, wir wollen die Sitzung aufheben, murmelte er verstört, da Sie sagen, daß es heute nicht geht; nun, morgen ist ja auch noch ein Tag. Und er griff nach seinem Hut. —

Sie nickte. Ja, es ist besser so. Heute würde mir doch nichts mehr gelingen.

Als Peter nach kurzem Gruß aus der Tür trat, atmete er tief auf, wie von einer Last befreit. Auf morgen hatte er Arabella vertröstet. Aber er wird nicht kommen, weder morgen noch je wieder. Jetzt, da er es wußte, wie es um ihn stand, wollte er nicht mit ihr allein sein.

Am anderen Tage kam er aber dennoch wieder. Er brachte es nicht über sich, dem armen Mädchen sein Wort zu brechen. Er fand sie schon bei der Arbeit. Glückstrahlend begrüßte sie ihn, indem sie rief: Denken Sie sich, es ist mir gelungen! Ich glaube, Ihre ermutigenden Worte haben mir geholfen, und der Blick, den ich festhielt in der Erinnerung. Ja, und heute wird das Bild fertig, es fehlt nur mehr wenig daran.

Er gratulierte ihr, zerstreut lächelnd. Dann ließ er sich auf seinem gewohnten Platz nieder. Es wurde fast nichts gesprochen. Endlich, nach stundenlanger, ununterbrochener emsiger Arbeit, erhob sich Arabella und, von der Staffelei zurücktretend, betrachtete sie das Bild mit prüfendem Blick. Dann, mit einer einladenden Bewegung sich gegen Peter wendend: Meister, darf ich bitten!

Er trat heran. Sie wendete ihr Auge nicht von seinem Angesicht, um in seinen Zügen ihren Richterspruch zu lesen. Da packte sie Angst. Denn wie er so schaute und schaute, wurde der Ausdruck seines Antlitzes, das zuerst Ueberraschung gezeigt, immer finsterer und kälter. Sie atmete kaum, so bange war ihr zu Mute. Da, nach endlosen Minuten qualvollen Harrens, hörte sie ihn sagen:

Sehr gut, sehr tüchtig gearbeitet, technisch ganz tadellos. Aber was soll das heißen, daß Sie mir mit Ihrem Pinsel schmeicheln, wie einer eitlen Salondame?

Schmeicheln? fragte sie erstaunt.

Ja, sagte er brüsk, lächerlich schmeicheln! Ich bin viel häßlicher, als ich da auf Ihrer Leinwand aussehe.

Aber, Meister, ich kann nicht anders malen, als ich sehe! Fragen Sie, wen Sie wollen, niemand wird finden, daß das Bild geschmeichelt ist.

Er blickte sie spöttisch an. Das werde ich wohl bleiben lassen. Uebrigens, er schaute im Zimmer umher, da haben Sie ja einen Spiegel! Er nahm ihn von der Wand und stellte ihn auf einer zweiten Staffelei neben das Bild. Da sehen Sie, rief er triumphierend, indem er mit dem Finger auf Stirn, Nase und Mund des Spiegelbildes tippte. Das ist alles viel garstiger, als Sie es gemacht haben!

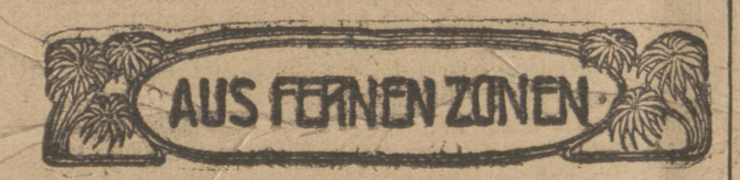
Sie antwortete nicht. Und auch er, indem er die prüfende Vergleichung fortsetzte, mußte verstummen. Das Porträt war nicht geschmeichelt. Zug um Zug stellte es ihn dar, wie der Spiegel ihn zeigte. Aber über dem Antlitz lag ein Ausdruck von Geist und Güte, der die unschönen Züge gleichsam verklärte, ihre Mißform vergessen ließ. Auf der mächtigen Stirn thronte der Genius, aus den dunklen strahlenden Augen, schwarzen Sonnen vergleichbar, leuchtete er in milder Hoheit.

Eine leichte Röte stieg in seine Wangen. Zögernd wendete er sich gegen Arabella, faßte ihre Hand und sprach: Ich danke Ihnen. Mit diesem Bilde haben Sie an mir ein gutes Werk getan. Und als sie, betroffen über die plötzliche Wandlung seines Wesens, ihn staunend ansah: Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen. Dann werden Sie verstehen.

Und er erzählte. Sein ganzes inneres Leben von jenem Tage an, da die abstoßende Mißbildung seiner äußeren Erscheinung sich ihm offenbarte, legte er ihr dar. Nackt und

bloß ließ er sie seine darbende, gedemütigte und doch so ungebrochenen Stolzes volle Seele schauen. Schweigend, die Hände ineinandergefaltet, lauschte Arabella seinen Worten. Doch als er ihr sagte, daß er sie liebe, daß er es aber nie gewagt haben würde, es ihr zu gestehen, wenn dieses Bild nicht wäre, das ihn hoffen ließ, kein Enterbter des Glücks zu sein, wie er geglaubt, da warf sie sich in seine sich ihr entgegenbreitenden Arme, und unter leisem Aufschluchzen flüsterte sie: So hast du es denn nicht gefühlt, was du mir geworden? O, Geliebter, wenn du auch geschwiegen hättest, wie eine Sklavin wäre ich dir gefolgt, bis die Macht meiner Sehnsucht deine stolze Scheu bezwungen hätte!

Da ging ein Beben durch die Gestalt des Mannes. Das blonde Mädchenhaupt an sich ziehend, preßte er seinen Mund auf die blühenden Lippen in einem Kusse, dessen Seligkeit er nie geahnt.



Die Fledermaushöhlen auf Borneo.

Zu den merkwürdigsten unter den vielen Wundern der zweitgrößten Insel der Erde, von denen die meisten gewiß noch unentdeckt sind, gehören sicherlich die ungeheuren, von Fledermäusen und Schwalben bewohnten Höhlen. Die wenigsten von diesen, zum Teil wirklich kolossalen Kalksteinhöhlen sind bekannt, da die Urwälder das Eindringen in die meisten Distrikte Borneos verbieten, und auch jene wenigen würden vielleicht heute noch unentdeckt sein, wenn nicht die Vorliebe der Orientalen für eßbare Schwalbennester zu ihrer regelmäßigen Ausbeutung geführt hätte. Merkwürdig ist es nun, daß in allen diesen Grotten die Schwalben mit den Fledermäusen ein so einträchtiges Zusammenleben unterhalten, wie es bei Tieren so verschiedener Gattung wohl selten beobachtet wird. Das Treiben dieser Millionen von Tieren in den riesigen dunklen Höhlen gewährt ein überaus interessantes Schauspiel, und besonders der alle Morgen und Abende erfolgende Wechsel ihres Ein- und Ausfluges macht einen großartigen Eindruck. Von Sandakan an der Nordostküste der Insel gelangt man unter Führung der Eingeborenen auf schlechten Wegen in etwa acht Stunden zu einer der nächsten und gleichzeitig der größten der bekannten Höhlen, in welcher das Sammeln der Nester unter Aufsicht der Regierung planmäßig betrieben wird.

Die Höhle befindet sich in einem steilen Kalksteinfelsen, nicht weit von der Küste entfernt, und außer durch ein ungeheures Portal von 30 Meter Breite und fast der dreifachen Höhe ist sie noch durch mehrere obere Eingänge oder Seitenhöhlen zugänglich. Zwei große, runde Oeffnungen in dem inneren, riesenhaften Gewölbe geben nebst dem gewaltigen Portal so viel Licht, daß es innen durchaus nicht so dunkel ist, wie man erwartet. Ein gleichmäßiges, dumpfes Brausen, wie die Brandung der See, erfüllt den ungeheuren Raum, und sobald Auge und Ohr sich an die eigenartige Umgebung gewöhnt haben, erkennt man darin das Geräusch von unzähligen Fledermäusen und Tausenden von Schwalben, welche von oben zufliegen, die Höhle verlassen oder ängstlich ihre Nester umschwirren. Es sind nur verhältnismäßig wenig Schwalben vorhanden, denn diesen gehört die Höhle vorzugsweise bei Nacht, wenn die Fledermäuse, welche bei Tage ihre Alleinherrscher sind, sie verlassen haben. Nur um an ihren Nestern zu bauen, etwa geraubte zu ersetzen oder die Jungen zu füttern, lassen die Schwalben sich jeweilig auch bei Tag in der Grotte blicken. Die grotesken Felszacken der Wände und der Decke, zwischen denen man die Nester trotz der ungeheuren Höhe zu dichten Klumpen hängen sieht, die wunderbare Beleuchtung, welche der durch die klaffenden Oeffnungen eindringende Sonnenschein und der Reflex des blauen Himmels darüber ergießen, die Zehntausende flatternder Gestalten und das dumpfe Brausen ihrer Flügel vereinigen sich zu einem wunderbaren Effekt. Oben aber zwischen den Tropfsteingebilden, mitten in der Luft und in schwindelnden Höhen, hängen und klettern an Seilen und Leitern die malaiischen Nestersammler, die in dem Geflatter und Gebrause dort oben ruhig ihre Beutel mit den eßbaren Schwalbennestern füllen. Die kühnen Kletterer gelangen übrigens nicht von unten, sondern von oben durch die zahlreichen Seitenklüfte in die Höhle. Unermeßliche Guanomassen, deren Ausdünstungen an den engeren Stellen der Höhlen die Luft unerträglich machen, bedecken den Boden in so hohen Schichten, daß man oft mit 20 Fuß langen Stangen keinen Grund findet. Aber vorerst denkt niemand an ihre Ausbeutung.

Um übrigens das großartigste Schauspiel der Höhlen zu genießen, muß man den Felsen von außen besteigen und sich gegen Abend in der Nähe des breiten Schlundes lagern, der von oben hineinführt und durch den das Sausen und Klingen gedämpft herausschallt. Abends gegen fünf Uhr wird es stärker und stärker, die Fledermäuse rüsten sich zum Aufbruch, und innen kann man jetzt ihre Massen sich unglaublich verstärken sehen, zu dunklen Wolken zusammengeballt und vom Boden unaufhörlich in Spiralen emporsteigend, bis der Schwarm in dichtem Zuge die Oeffnung erreicht und, eine ungeheure, brausende Wolke, ans Tageslicht steigt. Noch immer höher kreisend, löst sich die Wolke in große Einzelschwärme auf, die so rasch als möglich die umliegenden Wälder zu gewinnen suchen, während noch immer neue Massen dem dunklen Schlund entsteigen. Erst nach einer Stunde erreicht das dichte Gedränge sein Ende, und unter die Nachzügler mischen sich jetzt schon kleine Schwärme von Schwalben, die in entgegengesetzter Richtung die Höhle aufsuchen. Bald sind es Hunderte, bald Tausende von heimkehrenden Schwalben, und wenn endlich der Auszug der Fledermäuse völlig beendet ist, ergießen sich ihre Mitbewohner in einem stundenlangen, ununterbrochenen, rauschenden Strom in das Innere der Grotte; ihr Tagewerk ist beendet. Erst mit der vollkommenen Dunkelheit erreicht dieser imposante Einzug sein Ende.

Umgekehrt ist es am frühen Morgen: vor Tagesanbruch verlassen dann die Schwalben in dichter, wogender Masse den Schlund und erst, wenn sie fort sind, beginnen die Fledermäuse ihren wimmelnden Einzug, der sich noch stundenlang nach Sonnenaufgang fortsetzt. Raubvögel kreisen zu diesen Zeiten über dem Höhleneingang, und nie tauchen sie in das Gewimmel der ein- oder ausfahrenden Vögel vergeblich hinein. Die Ausbeute an eßbaren Nestern in den verschiedenen Höhlen wird auf 50 000 bis 60 000 Mark im Jahre angegeben, wozu Hunderttausende, vielleicht Millionen von Schwalben ihre mit Fleiß gebauten Nester hergeben müssen.

Bunte Blätter.

Ostindische Währung. Die Marquise von Salisbury veranstaltete einst in London einen Bazar zugunsten eines Kinderspitals. Unter den Kunden war auch der Maharadscha von Lahore. Derselbe wählte einige Kleinigkeiten aus, dann zog er sein Dolchmesser hervor, schnitt rasch den linken, ganz mit Gold und Edelsteinen gestickten Aermel seines Rockes ab und legte ihn, der einen enormen Wert repräsentierte, als Bezahlung vor die Marquise hin. In Ostindien zahlten die reichen Fürsten häufig mit Edelsteinen.

Der Gründer der japanischen Marine. Im Jahre 1597 rüsteten die Holländer eine kleine Flotte aus, die den äußersten Orient erforschen sollte. Der erste Steuermann eines dieser Schiffe war ein Engländer, namens Adams. Von den fünf Schiffen, die in einem holländischen Hafen die Anker gelichtet hatten, kam nur ein einziges in Japan an, und zwar das, auf dem sich der Steuermann Adams befand. Die Bemannung wurde gefangen genommen; aber bald darauf berief der Mikado den Steuermann, der ihm als ein intelligenter Mann bezeichnet worden war, an seinen Hof. Adams wurde sehr bald eine wichtige Persönlichkeit in Japan, er unterwies die Japaner im Bau von Schiffen nach europäischem Muster und bewährte sich so sehr, daß man ihm die Rückkehr nach seiner Heimat nicht gestattete. Obwohl er bereits in England verheiratet war, heiratete er doch eine junge Japanerin und vermachte, als er 1628 starb, sein großes Vermögen seinen beiden Frauen. Dieser Adams war der wahre Gründer der japanischen Marine.